

Er scheint täglich Abends... Sonntags und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr die 6 gepal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Bräudenstraße 54, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Bräudenstraße 54, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Noch immer

werden

Bestellungen

auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

für das laufende Vierteljahr von allen Postämtern, Briefträgern, unseren Boten, sowie in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet von der Post abgeholt 2 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.42, in den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.80, durch die Boten ins Haus gebracht Mk. 2.25.

Posadowsky auf Reisen.

Staatssekretär Graf Posadowsky ist gestern in München eingetroffen, um sich nach Angabe des offiziellen Telegraphen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten über verschiedene schwebende Fragen persönlich ins Benehmen zu setzen. Die „Münch. Allg. Ztg.“ knüpft an die Anwesenheit des Grafen Posadowsky Betrachtungen über die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform und bezieht sich dabei auf Artikel, welche Georg v. Mayr, der bekannte Monopolmayer, in derselben Zeitung veröffentlicht hat. Aber gerade Mayr meint darin, daß solche Erörterungen jetzt nur einen akademischen Wert hätten, bis die Zolltarifvorlage unter Dach und Fach gebracht sei. Um akademische Betrachtungen auszutauschen, begiebt sich auch ein Staatssekretär gegenwärtig nicht auf Reisen. Daß die Artikel von Monopolmayer in eine erhöhte Tabakbesteuerung auslaufen, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Im übrigen sind die den Bestimmungen der bayerischen Regierung auf den Leib geschriebenen, also im Reiche möglichst viel Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern zu beschaffen und dagegen die direkten Steuern der Einzelstaaten unangetastet zu lassen.

Die „Kreuztg.“ rechnet darauf, daß mit der „Ferienreise“ des Grafen Bülow ein Wendepunkt in der politischen Lage herbeigeführt werde. Sie erinnert daran, daß der Reichskanzler schon Anfang Juni vorigen Jahres eine Zolltarifkonferenz nach Berlin berufen hat, an welcher die Mitglieder derselben Bundesregierung teilnahmen, die Graf Posadowsky gegenwärtig an ihrem Wohnort aufsucht. Die „Kreuztg.“ nimmt an, daß die Ferienaufgabe, die der Reichskanzler dem Grafen Posadowsky gestellt habe, sei, die „Grenze des Erreichbaren“ gemeinschaftlich mit den leitenden Staatsmännern der größeren Bundesstaaten festzustellen. — Die Grenze des Erreichbaren aber ist in der Zolltarifkommission wiederholt von den Staatssekretären des Innern, des Auswärtigen und des Schatzamts deutlich festgestellt worden. Die „Kreuztg.“ rechnet freilich noch darauf, daß die Regierung kein unveränderliches Niemals gesprochen habe, am allerwenigsten bei so geringfügigen Differenzen, wie sie hinsichtlich der Mindestsätze für Getreide vorliegen. Mit der „Köln. Volksztg.“ tröstet sich das Organ der Konservativen damit, daß schon durch die Bereitwilligkeit einer Gewährung von Däten für die Kommissionsmitglieder vom Bundesrat das „Unannehmbar“, das in der Kommission erklärt worden war, zurückgenommen worden sei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser sprach am ersten Osterfeiertag Anton von Werner anlässlich des Verlustes seiner Gattin und seines Sohnes durch ein Handschreiben seine Teilnahme aus und verlieh ihm den Stern zum roten Adlerorden 2. Klasse. Zum Tode Dr. Liebers. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Camborg gemeldet

wird, wurde bei Dr. Lieber, der im Laufe des Winters durch häufige Anfälle seines alten Leidens sichtlich schwächer geworden war, am Gründonnerstag der Ausbruch einer Lungenentzündung festgestellt; der Tod trat am Ostermontag gegen Mittag ein. Die Leichenfeier wird Donnerstag nachmittag 3 Uhr stattfinden; bei derselben gedenkt der Bischof von Limburg die kirchlichen Handlungen vorzunehmen. — Dr. Lieber gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Reichstags. Seit der ersten Session des deutschen Reichstages im Jahre 1871, also 31 Jahre hindurch, war er ununterbrochen Mitglied des Reichstages. Nach seinem Tode haben nur noch 5 Mitglieder des Reichstages eine ebenso lange ununterbrochene Dienstzeit aufzuweisen. Nach dem Tode des Abgeordneten Windthorst im Jahre 1891 wurde Lieber bald das einflussreichste Mitglied des Zentrums. Er verdankte dies jener rastlosen Thätigkeit, die er fortan innerhalb und außerhalb des Parlaments, im Plenum und in Kommissionen, in Wähler-versammlungen, auf Katholikentagen und bei Konferenzen aller Art entwickelte. Ebenso wie im Reichstage war er im Abgeordnetenhaus stets zur Stelle, immer schußbereit und imstande, für seine Partei das Wort zu führen. Namentlich in den letzten Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit hatte Lieber einen Einfluß errungen, wie ihn vordem außer Windthorst nur einmal Abgeordneter Lasker in der Mitte der siebziger Jahre besessen hat. Wie damals bei Lasker in der ausschlaggebenden nationalliberalen Partei, so konnte man im Reichstage in den letzten Jahren die Abstimmung als entschieden ansehen, nachdem Lieber für seine Partei gesprochen hatte. Der Tod Liebers trifft die Zentrumsparthei nicht unvorbereitet. Seitdem Lieber in der Führung zurückgetreten, sind andere Mitglieder des Zentrums, wie Bachem, Fritzen-Düsseldorf, Gröber, Müller-Fulda, Pichler, Spahn mehr in den Vordergrund gekommen. Aber alle diese Herren befassen sich nicht derart mit der Gesamtheit aller Fragen der Gesetzgebung, wie es bei Lieber der Fall war.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich zur Regelung des Verkehrs mit Branntwein und Spirituosen an der deutsch-französischen Grenze, nachdem der Bundesrat zu diesem Abkommen seine Zustimmung erteilt und dasselbe von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden ist.

Ein neues Defizit kommt zu Tage in der großen dem Reichstage zugegangenen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebiets für 1899. Die Uebersichten kommen aus den Schutzgebieten stets ein oder zwei Jahre später wie nach den sonstigen Uebersichten des Reichsressorts. In dem großen vom Reichstage festgestellten Etat für 1902 ist die Deckung eines Defizits von Deutsch-Ostafrika von 1898 im Betrage von 1470 692 Mk. vorgesehen. Jetzt kommt also noch hinzu ein Defizit aus dem Jahre 1899 im Betrage von 566 396 Mk., für welches eine Deckung nirgend vorhanden ist. Man hat 1899, wie man sagt, zur Behebung eines drückenden Mangels an Dienstwohnungen 5 Grundstücke für 204 582 Mk. angekauft, die im Etat nicht vorgesehen waren. Dann hat man zu Expeditionen der Schutztruppe infolge kriegerischer Bewegungen 159 063 Mk. über den Etat hinaus vorausgaben müssen u. s. w. u. s. w.

Als Scharfmacherorgan auch in der Dätenfrage bewährt sich die „Post“. Eine „hochgeschätzte Seite“ veröffentlicht in der „Post“ einen Artikel, in dem es so dargestellt wird, als ob der Bundesrat durch die Gewährung von Däten ein eigenes Recht preisgäbe. Die „hochgeschätzte Seite“ in der „Post“, welche genau so schreibt, wie Abg. v. Kardorff spricht, ist so freundlich, zuzugeben, daß der diätenlose Justiz im Reichstage als ein idealer nicht gepriesen werden kann. Aber, so heißt es dann weiter, „eine ganz andere Frage ist die, ob die verbündeten Regierungen ihr verfassungsmäßig verbürgtes Recht der Dätenlosigkeit der

Reichstagsabgeordneten gegen das Vinsengericht des Zolltarifes verschachern sollen, lediglich um dem Zentrum es zu ermöglichen, seine bayerischen und rheinischen Kaplane immer zur Stelle zu haben.“ Der Artikel schließt: „Ist der Wunsch nach Däten der Reichstagsabgeordneten ein allgemeiner, so haben die verbündeten Regierungen nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, Gegenkonzeptionen zu verlangen, welche mindestens bis zu einem gewissen Grade Garantien dafür geben, daß die Voraussetzungen, welche den Fürsten Bismarck zur Aufrechterhaltung der Dätenlosigkeit führten, nicht in ihr direktes Gegenteil verkehrt werden.“ — Diese Voraussetzungen treffen heute überhaupt nicht mehr zu. Auch die „hochgeschätzte Seite“ in der „Post“ vergißt, daß das heutige Reichstagswahlrecht nicht mehr das Wahlrecht ist, das 1867 zugleich mit der Dätenlosigkeit eingeführt wurde.

Weitgehendes Entgegenkommen gegenüber Wünschen der Arbeiter hat Prof. Ernst Abbe in Jena seit Jahren als Leiter der Optischen Anstalt von Karl Zeiß bewiesen. Er führte den Achtstundentag ein und beteiligte die Arbeiter am Reingewinn. Jetzt haben ihn aber Meinungsverschiedenheiten mit den Arbeitern der von ihm geleiteten Optischen Anstalt veranlaßt, aus Jena fortzuziehen. Wie nach der „Voss. Ztg.“ bestimmt verlautet, hat dem Prof. Abbe eine Petition von Arbeitern vorzulegen gemacht über die Bewilligung von 200 000 Mk. für den Jeneser Universitätsbau durch die Karl Zeiß-Stiftung.

Hals über Kopf gelüftet ist nach dem „Niederschlesischen Anzeiger“ der tapfere Graf Büdler auf die Nachricht, daß das Glogauer Gericht seine Verhaftung beschlossen hat. Er hält sich in der Schweiz auf. Auf das ihm in dem Glogauer Gerichtsverfahren zur Last gelegte Vergehen steht als mindestes Strafmaß ein Monat Gefängnis.

Vorsäure als Fleisch-Konservierungsmittel. Offiziös wird mitgeteilt:

Neuere Mitteilungen über wirtschaftliche Maßregeln, welche angeblich in Amerika wegen des künftigen Ausflusses Vorsäure enthaltenden Fleisches von der Einfuhr nach Deutschland vorbereitet werden, lassen die Meinung aufkommen, als ob das auf Grund des Fleischbeschaugesetzes erlassene Vorsäureverbot wirtschaftspolitischen Rücksichten seine Entstehung verdanke und einseitig gegen Amerika gerichtet sei. Eine solche Annahme wäre völlig unzutreffend. Nach längeren Ausführungen vom hygienischen Standpunkte aus heißt es:

Im übrigen liegen die Verhältnisse keineswegs so, daß etwa brauchbare Dauer- und Exportware in der Fleischindustrie nur unter Zuhilfenahme von Vorsäure hergestellt werden könnte. Bekanntlich ist es auch früher, als Vorsäure noch nicht zur Haltbarmachung des Fleisches verwendet wurde, möglich gewesen, gute und markfähige Fleischdauerware herzustellen, und es wird zweifellos die Fleischindustrie sowohl im Inlande als auch im Auslande Ersatz für die Vorsäure, deren fernere Zulassung vom gesundheitlichen Standpunkte aus nicht mehr verantwortet werden konnte, zu finden wissen.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht der erste Staat sei, der ein solches Verbot erlassen hat. Ähnliche Bestimmungen seien bereits vor längerer Zeit in Frankreich, Belgien und der Schweiz ergangen.

Pensioniert wurden nach den gewissenhaften Aufzeichnungen der „Volksztg.“ in der deutschen Armee seit 1. Januar 1902: 5 Generale der Infanterie, 7 Generalleutnants, 3 Generalmajore, 16 Oberste, 5 Oberstleutnants, 28 Majore, 33 Hauptleute, 22 Oberleutnants, 22 Leutnants. Summa 141 Offiziere. Kosten pro Jahr: circa 530 000 Mark. — Ohne Pension wurden verabschiedet 1 preussischer Oberleutnant und 2 preussische Leutnants. Ohne Pension zur Reserve und Landwehr übergeführt wurden 1

preussischer Rittmeister, 2 preussische Oberleutnants, 21 Leutnants (19 preussische, 1 bayerischer und 1 sächsischer). Der Gesamtabgang an Offizieren beträgt somit in dem verfloffenen Vierteljahr 168. — Von den Pensionierten treffen auf Preußen 5 Generale der Infanterie, 6 Generalleutnants, 1 Generalmajor, 15 Oberste, 3 Oberstleutnants, 25 Majore, 30 Hauptleute, 17 Oberleutnants, 21 Leutnants (Summa 123); auf Bayern 2 Generalmajore, 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 1 Major, 3 Hauptleute, 3 Oberleutnants (Summa 12); auf Sachsen 1 Major 1 Oberleutnant, 1 Leutnant (Summa 3); auf Württemberg 1 Generalleutnant, 1 Major, 1 Oberleutnant (Summa 3). — Unter den Pensionierten befindet sich auch der Generalleutnant von Lessel. Erwähnt sei noch, daß ein preussischer Major und vier preussische Hauptleute unter dem 27. Januar, also zum Geburtsstage des Kaisers, pensioniert wurden.

Ausland.

Italien.

Ueber die Zusammenkunft mit dem Grafen Bülow hat der italienische Minister des Auswärtigen, Prinetti, dem König in einer langen Unterredung Bericht erstattet. Der König von Italien beglückwünschte nach der „Neuen Freien Presse“ Prinetti herzlich zu dem Ergebnis dieser Konferenz.

Ungefähr 300 Deutsche, die sich am Gardasee aufhalten, trafen auf dem Dampfer „Mocenigo“ in Maderno am Gardasee ein, um den Ministerpräsidenten Zanardelli in seinem Landhause in Maderno zu begrüßen. Eine Abordnung der Deutschen brückte dem Minister die Gefühle lebhafter Sympathie für ihn und der Bewunderung für Italien aus. Zanardelli dankte und begab sich an Bord des „Mocenigo“, um die Begrüßung zu erwidern. Er wurde dort mit Hochrufen auf Italien und Deutschland empfangen.

Frankreich.

Kaiser Wilhelm übersandte dem Botschafter Fürsten Radolin in Paris als Geburtstagsgeschenk seine Goldbronce-Büste und der Fürstin Radolin zum Osterfeste ein herrliches Blumenarrangement in Form eines Osterreises.

Der Wahltermin für die französische Deputiertenkammer ist nunmehr endgültig auf den 27. April festgesetzt worden.

Rußland.

Die Studentenunruhen in Kiew haben zum Nachteil der Studentenschaft geendet. Der Rektor der Universität giebt bekannt, daß auf Anordnung des Ministers für Volksaufklärung die Vorlesungen an der Universität für sämtliche Studenten des dritten und vierten Kursus aller Fakultäten, des fünften der medizinischen und des ersten und zweiten Kursus der historisch-philologischen Fakultät am 31. März wieder aufgenommen werden. Die Studenten des ersten Kursus der juristischen, physiko-mathematischen und medizinischen Fakultät sind von dem Besuch der Vorlesungen ausgeschlossen. Die Studenten des zweiten Kursus derselben Fakultäten werden auf Grund einer vorhergegangenen Mitteilung an die Studenten in denselben belassen.

Serbien.

Ein serbischer Parteigänger, Urso Slavantitsch, der Bruder des in Schabaz erschossenen Urhebers des Putschversuches, ist letzter Tage in Wien ausgetaucht und verhaftet worden, da gegen ihn der Verdacht vorliegt, daß er sich einer strafgerichtlichen Untersuchung bei der zuständigen Behörde in Semlin entzogen habe.

Afrika.

Die Sicherheitszustände in Kamerun lassen viel zu wünschen übrig. Vor kurzem meldeten wir die Ermordung des Oberleutnants Nolte, und jetzt sind schon wieder Hiobsposten über Gewaltthätigkeiten der Neger im Baneggebiet eingetroffen, wobei zwei Leiter von Faktoreien der Hamburger Firmen Mandert & Stein und Theodor Maas durch Gewehrschläge der Neger schwer verletzt wurden.

Die Aufreißer hatten ihre Gewehre mit zerleinertem Messingdraht geladen. Die Meldung von der Ermordung des Kaufmanns Petersen, eines Angestellten der Bremer Westafrika-Gesellschaft, bekräftigt sich nicht, Petersen stürzte vielmehr infolge Reizens einer Trugmitte und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Der Krieg in Südafrika.

Einen neuen Erfolg haben die Buren in den letzten Tagen errungen. Hoffentlich erhält dadurch das im Herzen der Engländer sich regende Friedensbedürfnis einen neuen kleinen „Stoß“. Es ist unter allen Umständen zu empfehlen, den guten Regungen des englischen Herzens von außen her ein wenig nachzuhelfen, da sie sich sonst leicht unter dem Einfluß des ererbten Hochmuts, der kaufmännischen Spekulation der rasch wechselnden weltpolitischen Lage wieder verflüchtigen. Ein Telegramm, welches über ein in der Nacht vom 5. zum 6. März bei Calvinia stattgefundenes Gefecht Mitteilungen machte, ist von der Zensur zurückgehalten worden. Das Telegramm berichtete nämlich, daß eine englische Kolonne unter Oberst Doran von starken Burenabteilungen angegriffen und völlig aufgerieben worden sei. Die Engländer mußten dem Feinde sämtliche Proviantwagen überlassen. Nach heftigem Kampfe wurden Oberst Doran und 11 Mann getötet und 30 Mann verwundet.

Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria seinen Wochenbericht. Danach seien in der vergangenen Woche 26 Buren gefallen oder verwundet worden und 259 im Nordosten des Oranje-Staates gefangen genommen. Jedoch würden die Operationen durch das Anschwellen der Flüsse sehr behindert. Der Burenkommandant Beyers entfalte im Norden Transvaals jetzt wieder eine rege Thätigkeit. Er habe einen nur gering besetzten englischen Posten im Spelonken-Distrikt umzingelt, sei aber von einer zum Entsatz herbeigeeilten britischen Kolonne unter Oberst Colenbrander mit leichter Mühe zurückgeworfen worden.

Aus Amsterdam wird gedruckt: Gegenüber den optimistischen englischen Meldungen, die von einem unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusse reden, bewahrt die Umgebung Krügers eine auffallend kühle und reservierte Haltung. Zuverlässig verlautet, daß England gewillt sei, eine allgemeine Amnestie zu gewähren, ferner die Aufhebung der Proklamation Kitcheners bezüglich der Verbannung der Burenführer unmittelbar bevorstehe, indessen sei in der Frage der Unabhängigkeit Englands Haltung noch unverändert. Hierin herrscht jedoch völlige Uebereinstimmung zwischen allen Burenführern, sowie der europäischen Burenregierung, daß wenn England keine Zugeständnisse macht, der Krieg unverändert fort dauert. Alles kommt also darauf an, ob Wolseley nach dieser Richtung im Auftrage des Königs Eröffnungen macht; geschieht dies nicht, so könnte von weiteren Verhandlungen mit Bürger gar keine Rede mehr sein.

Einem Berliner Blatte wird aus Pretoria berichtet: Die Bewegung zu Gunsten des Friedens ist im Wachsen. Steijn vereinbarte eine Konferenz mit Delarey, zu welcher auch Schalk Burger unmittelbar erwartet wird. Botha verhält sich jedenfalls zuwartend. Kommandant Nears (?) sandte Nachricht, daß er die Entscheidung der Burenregierungen abwartet. De Villiers schickte einen Parlamentar nach Kimberley, um nach Waffenstillstandsbedingungen zu fragen.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich, wie das englische Kriegsministerium bekannt gibt, am 30. März in der Nähe von Barberton in Transvaal ereignet. 39 Soldaten wurden getötet, 45 verletzt.

Provinzielles.

Culm, 1. April. Seit einer Reihe von Jahren besteht hier eine Lehrerbekanntmachung für einen Jahresbeitrag von 3 Mk. ein Sterbegeld von 150 Mk. zahlte. Da der Kasse viele alte Herren angehörten, jüngere Mitglieder aber nicht beitrugen, mußte schon früher über die Auflösung des Vereins verhandelt werden. Man beschloß, die Kasse bestehen zu lassen, das Sterbegeld jedoch auf 75 Mk. herabzusetzen. Da inzwischen wieder mehrere Todesfälle vorgekommen, neue Mitglieder aber nicht beigetreten sind, soll nunmehr in der Hauptversammlung über die Auflösung des Vereins verhandelt werden.

Graudenz, 1. April. Herr Albert Broschek, der bisherige Direktor des „Geselligen“ hat den „Bogtländischen Anzeiger“ in Plauen i. V. käuflich erworben; die Uebernahme dieser sächsischen Zeitung, die seit 104 Jahren im Besitze der Familie Wieprecht war, ist am 1. April erfolgt.

Schlochau, 31. März. An der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule fand am Mittwoch in Gegenwart des Herrn Landrats v. Mach und mehrerer Landwirte aus dem Kreise die Schlußprüfung statt. Die Schule hatte in diesem Jahre mit ihren 41 und zuletzt 40

Schülern den besten Besuch von allen westpreussischen Winterschulen aufzuweisen. Sie ist freisüdtisch und erhält eine provinzielle Beihilfe. An Schulgeld werden nur 20 Mk. erhoben. — Der Kreishaushaltsetat pro 1902 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 176 500 Mk. An Kreissteuern gelangen 50 Proz. der direkten Staatssteuern zur Erhebung. Zu den Grunderwerbskosten der Eisenbahn Schlochau-Keinfeld bewilligte der Kreistag 50 000 Mk. Die Gesamtkosten für die projektirte Bahn Schlochau-Land-Justrow sind auf 3 070 000 Mk. veranschlagt, wovon der Kreis nach Abzug der provinziellen und staatlichen Beihilfe und des auf den Kreis Di.-Krone entfallenden Teiles 800 000 Mk. aufzubringen hat.

Bätow, 1. April. Freitag mittag stürzte hier Herr Gutbesitzer Gehrt aus Damerow so unglücklich vom Wagen, daß er drei Rippen brach, und Verletzungen am Rücken erlitt, die seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich machten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Vorfall erregt allgemeine Teilnahme, da Herr Gehrt im Kreise ein sehr beliebter Mann ist.

Schneidemühl, 1. April. Infolge eines von dem hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft hinter dem im Auslande befindlichen Rittergutsbesitzer Grafen Arnold v. Storzewski auf Kzadkowo (bei Grpel) erlassenen Steckbriefes ist dessen Verhaftung in Nizza erfolgt, wo er noch bis zum Ausgang der angekauften Auslieferungsverhandlungen in Untersuchungshaft gehalten wird. von Storzewski, über dessen Vermögen vor Jahresfrist Konkurs eröffnet wurde und dessen Rittergut im Zwangsversteigerungsstermine von einem Onkel (Grafen Leon von Storzewski auf Lubostrow) erstanden worden ist, wird des Betruges beschuldigt. Vier Reisefolger des Verhafteten sind bereits von Paris nach hier überführt worden. — Auf Beschluß des hiesigen Landgerichts wurde am Donnerstag nachmittag auch der bisherige Rentant der gemeinsamen Ortskrankenkasse Waldemar Anhut in Untersuchungshaft genommen. Von einem größeren Kassen-Fehlbetrag (etwa 1600 Mk.) und ordnungswidriger Buchführung ist bereits früher Mitteilung gemacht worden.

Stuhm, 1. April. Gestern nachmittag um 3 Uhr brannte der Schafstall des Rittergutsbesitzers v. Dominierski bei Gygus, Kreis Stuhm, nieder. Es sind 300 Schafe und große Futtermittel verbrannt.

Marienwerder, 1. April. Eine Prämie von 150 Mark ist dem Schuhmachermeister Herrn Schröder hier selbst von der königlichen Regierung für die erfolgreiche Ausbildung eines taubstummen Gehilfen in dem Schuhmacherhandwerk gewährt worden.

Marienburg, 1. April. Bei dem Rangieren des Thorer Zuges auf dem hiesigen Bahnhof geriet ein Postkaren mit Paketen unter die Räder des Zuges, wobei der Karren und einige Pakete zermalmt wurden.

Elbing, 1. April. In äußerst feltener körperlicher und geistiger Frische feierte gestern Herr Kaufmann Albert Reimer seinen 70. Geburtstag. Dem Geburtstagskinde wurden aus den Kreisen der städtischen Körperschaften, wie auch der „Liedertafel“, der Herr R. noch immer als aktives Mitglied angehört, wie auch von vielen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Danzig, 1. April. Ein abscheuliches Verbrechen ist in der Nacht zum Sonntag an dem Schrankenwärter Peter Rogaschewski aus Ohra verübt worden. R. hatte in jener Nacht Dienst und erhielt am Abend den Besuch des Besitzers Ziemack aus Ohra, der sich einige Zeit bei ihm aufhielt. R. entfernte sich aus irgend einer Veranlassung aus der Wärrerbude, kehrte aber nicht zurück. Als Besitzer Görz aus Ohra, der bei dem Nachbarn wohnt, vorbeikam und nach R. vergeblich fragte, vermutete man Unheil und machte sich auf die Suche. Beide Männer fanden Rogaschewski alsbald in einer Entfernung von etwa 10 Metern vom Bahngelände, auf dem Wege nach Ohra-Niederfeld in einer großen Blutlache liegend als Leiche. Der sofort benachrichtigte Bahnmeister Drecher in Brant stellte fest, daß R. überfallen und niedergestochen war. Da R. vor einigen Monaten zwei Arbeiter, darunter den Arbeiter Dufte aus Ohra, wegen eigenmächtigen Offensens der geschlossenen Wegeschranke u. angezeigt hatte, so lag die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Verbrechen um einen Racheakt handle. Gendarm Drecher nahm infolgedessen den Dufte noch in derselben Nacht fest. Man fand bei Dufte das Seitengewehr, das Rogaschewski im Dienste zu tragen hatte und das bei der Leiche fehlte. Rogaschewski war erst 36 Jahre alt.

Danzig, 1. April. In Gegenwart von Vertretern der Behörden und vieler Anhänger der Enthaltensanktionsbewegung wurde am ersten Osterfeiertage das von den hiesigen beiden Guttemplerlogen ins Leben gerufene Reform-Gasthaus (ohne geistige Getränke) eröffnet.

Zoppot, 1. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der neue Bürgermeister von Zoppot, Herr Dr. von Wurmb,

durch den Landrat Grafen Reyserslingk feierlich in sein Amt eingeführt.

Braunsberg, 1. April. Der ehemalige Gefangenenaufseher Emil Wollgemee aus Braunsberg hatte sich am Donnerstag wegen unzüchtiger Handlungen gegenüber einer weiblichen Gefangenen vor der Strafkammer des Landgerichts zu Königsberg zu verantworten. Wollgemee hat wegen dieser Straftat schon vor der Strafkammer des Braunsberger Landgerichts gestanden, ist aber dort freigesprochen worden. Das Reichsgericht hatte das freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Aburteilung an das Landgericht zu Königsberg verwiesen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis und sprach ihn für 2 Jahre die Fähigkeit ab, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Osternode, 1. April. Die Weihe des Bismarkturmes in Osternode fand heute als am 87. Geburtstag des Altreichskanzlers statt, wozu Einladungen an viele Kreiseingeseffene ergangen waren.

Insterburg, 1. April. Der hiesige Rechtsanwalt Lachner und seine Frau sind in der letzten Nacht durch Kohlendunst erstickt.

Insterburg, 1. April. Am ersten Feiertage abends entstand in der Schenke des Besitzers Hötopy in Tammowischken Feuer, wodurch das Wohnhaus des Besitzers Braffat, das Wirtschaftsgelände des Besitzers Jmlau, das Wohnhaus und der Stall des Besitzers Jilius in Asche gelegt wurden. 9 Familien sind obdachlos geworden, von denen einige unversichert sind. Die vericherten Besitzer leiden auch großen Schaden, da sie insgesamt nur gering versichert sind. Brandstiftung wird vermutet. — Gestern nacht wurde der Bäckermeister Kroll aus der Bahnhofstraße unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung verhaftet. Zwischen 8 und 9 Uhr brach in seinem Geschäftlokale Feuer aus, wobei sich aber herausstellte, daß Laden und Wohnräume mit Petroleum getränkt waren.

Lauenburg, 1. April. Am Mittwochabend wurde auf der Haltestelle Bishnütz beim Verschleppen von Viehwagen, welche aus dem angekommenen gemischten Zuge 551 ausgelegt worden waren, der 73 Jahre alte Privatförster Höt aus Schiedlich bei Bishnütz, welcher den abgehenden Wagen im Gleise entgegenkam, von vielen umgeworfen und am linken Bein überfahren. Der Verunglückte wurde mittels Fuhrwerks nach seiner Behausung gebracht, wo ihm später durch den Wahnarzt ärztliche Hilfe geleistet wurde.

Königsberg, 1. April. Eine Aufseherin erregende Mordthat wird aus Königsberg gemeldet. Das Verbrechen, das bereits vor 1 1/2 Jahren begangen worden, ist am Sonnabend aus Tageslicht gekommen. Im August 1900 verschwand die Frau des Werkmeisters Beed, der damals in dem Hause Lange Reihe Nr. 6 wohnte. Nach Angaben des 30-jährigen Eheannes hatte sich die Frau auf Reisen begeben und war nicht wieder zurückgekehrt. Beed verzog nach dem Verschwinden seiner Frau nach der Drummstraße, wo er bei einer Witwe Mehrbach wohnte. Bei seinem Umzug ließ er eine große Holzliste, die angeblich Handwerkszeug enthalten sollte, in einem unbesetzten Keller zurück. Verschiedene Gerüchte veranlaßten die Polizei, die verdächtige Riste zu öffnen. Unter einer Anzahl von Kleidungsstücken fand man die Leiche der vermißten Frau Beed mit einem Strick um den Hals, so daß die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß Beed seine Frau erdrosselt hat. Beed selbst ist um die Mitte dieses Monats mit der Frau Mehrbach, mit der er in Beziehungen stand, nach Stuttgart abgereist, von wo er aber inzwischen wieder verschwunden ist. Der Draht spielte zur Festnahme Beeds nach allen Richtungen hin. Wie weiter gemeldet wird, konnte die Geliebte des Gattenmörders, die Witwe Mehrbach, am ersten Ostertage in Pankow bei Berlin verhaftet und nach Königsberg transportiert werden, wo sie dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde.

Memel, 1. April. Eine Station für drahtlose Telegraphie wird vom kaiserl. Marineamt vor dem Leuchtturm errichtet werden. Der zu errichtende Mast, von dessen Spitze die elektrischen Wellen ausgesendet werden, wird eine Höhe von 50 Metern erhalten.

Schöneck, 1. April. Der 14-jährige Fischer-Sohn Albert Böcke von hier, welcher von seinem Vater aus Unvorsichtigkeit durch einen Revolvererschuß verletzt und nach Danzig zur Operation gebracht wurde, ist den erlittenen Verletzungen erlegen. Erwähnt mag noch sein, daß der Knabe erst an demselben Tage aus der Schule entlassen war.

Schrimm, 1. April. Propst Dilszewski aus Dolsig ist einer Predigt wegen in Anklagezustand versetzt worden. Er hatte anlässlich des Paphisabikums in seiner Predigt die Nebenwendung: „Vor dem heiligen Vater neigen sich alle Könige der Erde“ gebraucht und soll sich auch sonst scharfer Wendungen bedient haben. Zeugniserhebungen fanden schon mehrfach statt, am 20. d. M. wurden der Bürgermeister und einige Dolsiger Bürger vernommen.

Bentschen, 1. April. Der Sturm, welcher hier zwei Nächte und einen Tag gewütet hat, hat

großen Schaden angerichtet. Arg mitgenommen ist die katholische Kirche zu Klein-Kreutzsch. Obgleich sie erst vor neun Jahren erbaut ist, so ist ihr Zustand derartig, daß der Regen auf verschiedenen Stellen durchdringt. Am meisten hat die Dögel gelitten. — Am 2. Feiertag stürzte während des Hauptgottesdienstes eine Fensterverkleidung herunter und verursachte eine große Störung der Andacht.

Lokales.

Thorn, den 2. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

3. April 1603. Königin Elisabeth von England f.
1682. Murillo, ber. Maler, f. (Sevilla).
1834. Emil Nitzsche, Dichter, geb. (Darmen).
1882. Kaden, Komponist, f. (Schwerin).
1897. J. Brahms, Komponist, f. (Wien).

— **Personalien.** Der Referendar Weidmann bei dem Amtsgericht in Rathhaus ist an das Oberlandesgericht in Marienwerder versetzt worden. — Professor Hoffenfelder, seit zwölf Jahren an dem Gymnasium zu Strassburg Weipr., ist nach Potsdam versetzt worden. — Versetzt sind: die Güterexpedienten Stache von Inowrazlaw nach Thorn Hauptbthf. und Ziemer von Thorn Hauptbthf. nach Inowrazlaw, die Stations-Assistenten Karnid von Modder nach Gollub als Stations-Verwalter, Krause von Küstrin-Vorstadt nach Culmsee, Deutschendorf von Dilottschin nach Thorn, Wiedenke von Bromberg nach Thorn, Köhler von Thorn und Scholz von Schönsee nach Bromberg.

— **Das Kaiserdenkmal der Provinz Westpreußen.** Am jüngsten Donnerstag nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge die Werkstätte von Eugen Böhmel in der Kolonie Brunwald, um dort das große Modell zum Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. für die Provinz Westpreußen in Augenschein zu nehmen. Der alte Kaiser ist hier auf ruhig dahingalopperndem Pferde dargestellt. Wie berichtet wird, war das Kaiserpaar sowohl wie die es begleitenden Herrschaften in hohem Maße befriedigt von der naturwahren und charakteristischen Gestaltung des Reiterbildes. Der Kaiser selbst äußerte sich nach längerer Betrachtung des Werkes sehr lobend über die Aehnlichkeit des Kopfes, für den das Alter aus den siebenzig Jahren gewählt ist, über den vorzüglichen Sitz der Figur zu Pferde und über die lebendige Auffassung des Kopfes. Eingehend sah der Kaiser noch einmal das Hüftmodell zu dem ganzen Denkmal und bemerkte, Danzig könne sich freuen, auf dem prächtigen Platze vor dem alten „Hohen Thor“ ein so wohl gelungenes Monument zu erhalten. Mit lebhafter Befriedigung sprach der Kaiser von dem großen Aufschwung und der Verschönerung der alten Stadt, die er bei seinem letzten Besuch in Danzig wahrgenommen habe. Böhmel selbst stammt aus Danzig.

— **Karten von Westpreußen.** Im Verlage der geographischen Anstalt Ludw. Ravenstein, Frankfurt am Main, folgen neben der kürzlich erschienenen großen Karte von Westpreußen 3 Einzelkarten unserer Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig. Auch diese Karten zeigen die gleiche Sorgfalt der Bearbeitung wie die große Karte von Westpreußen und sind deswegen hergestellt, um auch weniger Bemittelten die Anschaffung gebiegener Karten zu ermöglichen. Die kleinere vom Regierungsbezirk Danzig hat fünfzehen, die große Karte vom Regierungsbezirk Marienwerder zweifachen Druck. Beide Karten verzeichnen sämtliche Orte nach Größe und Bedeutung geordnet, bis zum Weiler herab, Eisenbahnen mit Stationen, Landstraßen, Fahrwege und Ortsverbindungen, Wald und politische Abgrenzung. Sie kosten kartoniert in schöner Schutzdecke 2 Mark, aufgezogen in handlichem Taschenformat 3 Mark, und können bestens empfohlen werden.

— **Der Westpr. Provinzial-Obstbauverein** hält am 5. April in Marienburg eine Generalversammlung ab. Ueber Obstbaupflanzungen an Straßen spricht Herr Jasse-Landmühle, über zweckmäßige Anlage größerer Obstpflanzungen und deren Rentabilität Herr Obergärtner Weiland-Königsbthf. Die Frühjahrsgeneralversammlung soll vom nächsten Jahre ab nicht immer in Marienburg, sondern abwechselnd auch in anderen Städten abgehalten werden.

— **Westpreussische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.** Der Gesamtbetrag der von der Provinz Westpreußen aufzubringenden Beiträge für das Jahr 1901 beläuft sich auf 253 120 Mark, wovon 751 532 Mark an die Berufsgenossenschaft abzuführen sind. Der zu erhebende Prozentsatz der Grundsteuer stellt sich im Durchschnitt auf 49,4 Prozent; am höchsten ist der Satz im Kreise Löbau mit 118,1 Prozent am niedrigsten in den Stadtkreisen Thorn mit 24,9 und Danzig mit 29,4 Prozent der Grundsteuer.

— **Obstbau-Lehrkursus.** Vom 24. April bis 2. Mai, 19 bis 24. August und 23. bis 27. September findet ein dreigliedriger Obstbaulehrkursus bei der Kreisbauschule in Marienwerder statt. An diesem Kursus sollen insbesondere auch Lehrer teilnehmen, diese erhalten hierfür eine angemessene Entschädigung.

Für Vormünder. Vom 1. April d. J. ab sind Vormünder, welche ihre Mündel in die Lehre zu geben beabsichtigen, verpflichtet, bei längerer als einjähriger Dauer des Lehrverhältnisses mit den Meistern schriftliche Verträge abzuschließen. Diese Verträge bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes, welche nur dann erteilt wird, wenn der Inhalt des Vertrags dem von der zuständigen Handwerkskammer entworfenen Normal-Vertrag entspricht. Zur Vermeidung von Weigerungen seien Meister und Vormünder schon jetzt auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Für Denunzianten. Erstattet jemand unter falschem Namen eine Strafanzeige gegen einen Dritten, deren Inhalt sich als tatsächlich unrichtig erweist, so kann darin nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts der Thatbestand der schweren Urkundenfälschung gefunden werden, und zwar auch dann, wenn der Anzeigende zur Zeit der Anzeige den Inhalt derselben irrtümlich für richtig gehalten, also in autem Glauben gehandelt hat.

Gegen das unwirtschaftliche Halten von Geldbeständen in den Regierungs-, Kreis- und Kommunalstellen richtet sich eine Verfügung des Ministers des Innern, worin die an Reichsbankplätzen befindlichen und an den Reichsbank-Giroverkehr angeschlossenen Spezialklassen der Verwaltung des Innern angewiesen werden, von der in der Reichspost-Verwaltung bestehenden Einrichtung (Begleichung ein- und ausgehender Postanweisungsbeträge im Wege der Giro-Überweisung) möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen. Der Minister ersucht die Regierungspräsidenten, die Spezialklassen auf diese Verfügung hinzuweisen und auch darauf hinzuwirken zu wollen, daß auch die an Bankplätzen befindlichen, staatlicher Aufsicht unterstellten Klassen der Kommunalverbände von dieser Einrichtung einen möglichst weitgehenden Gebrauch machen.

Prämierung ländlicher Dienstboten und Arbeiter. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat auf Antrag der betreffenden Arbeitgeber im letzten Vierteljahr für längere vorwurfsfreie Dienstzeit bei einer Herrschaft bezw. auf einer Besitzung eine Anzahl Personen durch Verleihung von Medaillen und Ehrendiplomen prämiert. Im Kreise Thorn erhielt die silberne Medaille der Schäfer Rode (37 Jahre), bei Herrn Gutsbesitzer Windmüller - Breitenhal bedienstet.

Eine Aenderung des Lotterieplanes ist, wie verlautet, seitens der Direktion der Preussischen Klassenlotterie beabsichtigt; sie soll noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen. Danach sollen die 1/10-Anteile gänzlich eingezogen und hierfür die 1/2-Anteile entsprechend vermehrt werden. Man hofft dadurch dem augenblicklich sich noch immer fühlbar machenden Rückgang im Absatz der Lose-anteile entgegenzutreten, da bei dieser Aenderung zur Unterbringung des Loses nicht 10, sondern 8 Spieler erforderlich sind.

Weichselstädtebahn. Von verschiedenen Zeitungen wurde eine Mitteilung gebracht über den voraussichtlichen Betrieb auf der Eisenbahnlinie Marienburg-Thorn nach Fertigstellung des Ausbaues derselben zur Vollbahn. Die „Danz. Ztg.“ teilt nun heute mit, daß nach einem Schreiben der Danziger Eisenbahndirektion ein Teil der Notiz auf irrtümlichen Voraussetzungen beruht. Die kgl. Eisenbahndirektion bezeichnet die Mitteilung als geeignet, in den beteiligten Kreisen Hoffnungen und Wünsche zu erregen, deren Erfüllung zur Zeit nicht in Aussicht gestellt werden kann. „Es schweben allerdings innerhalb der Eisenbahnverwaltung vertrauliche Erwägungen über die künftige Gestaltung des Fahrplans auf der Weichselstädtebahn, die indessen bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Insbesondere kann von einer Vermehrung der Zugverbindungen keine Rede sein.“

Theater. Im Schützenhaus-Theater wurde gestern Abend Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel“ gegeben, leider vor sehr schwach besetztem Hause. Es ist ein der Wirklichkeit entnommenes Sittenbild, das Sudermann uns hier vorführt: Ehebruch und zügellose Sinnelust; daneben sind aber auch reizende Kinderzenen, so die einer blinden Tochter, mit gutem Geschick eingeschoben. Das Stück hat jedoch weder einen Anfang noch ein Ende; als beim Schlußakt der Vorhang fällt, liegen die Verhältnisse genau wieder so, wie bei Beginn des Stückes. Der Wüstling Freiherr von Röcknitz begehrt die Gattin des ehrbaren Rectors, es ist ihm gleich, ob er sein oder ihr Haus dadurch zu Grunde richtet, er will seinen Willen durchsetzen. Elisabeth liebt diesen Mann, aber um dem Vorne dieses berechnenden Gewaltmenschen zu entfliehen, will sie ins Wasser gehen. Als sie des Nachts die That ausführen will, trifft sie ihren Mann in der Wohnstube, sie gesteht ihm ihre Verirrung, und er verzeiht ihr. Ob aber nun beide das Glück in ihrem Winkel wieder finden werden, diese Frage bleibt offen. Nach den Geständnissen und der abgemessenen Verschönerungsart ist ein harmonisches Eheleben kaum noch möglich. Wie sich ferner der Freiherr zu dieser veränderten Sachlage stellt, bleibt ebenfalls unentschieden. Nach seinem Charakter zu schließen,

dürfte er nicht nachgeben, sondern seinen Kopf unter allen Umständen durchsetzen. Sudermann müßte daher noch eine Fortsetzung schreiben. Was das Spiel anbelangt, so ist hierüber nur gutes zu sagen. Den fittlich so tief gesunkenen Röcknitz spielte Herr Kühn ausgezeichnet, seine zügellose unbändige Leidenschaft wußte er vorzüglich zum Ausdruck zu bringen. Mit der ganzen Kraft seines Könnens gab er den nach Weibern lüfternen Genusmenschen. Ihm ebenbürtig im Spiel war Fräulein Moser als Gattin des Rectors Wiedemann. Die Ausbrüche ihrer lang zurückgehaltenen Leidenschaft, vor allem in der Unterredungsszene mit dem Freiherrn, waren vor treffliche Leistungen ihres schauspielerischen Talents. Der Rector Wiedemann wurde von Herrn Fischer mit Würde und Energie gegeben. Die vielgepöbelte und zurückgesetzte Gattin des Freiherrn spielte Fräulein Sikora mit recht gutem Geschick. Eine sympathische Figur war die blinde Helene des Fräulein Maas, die mit rührender Wahrheit gespielt wurde. Auch die übrigen Darsteller, Herr Wald als Kreislichinspektor und Herr von Tallo als Lehrer Danzel, zeigten ihr bestes Können, so daß die ganze Aufführung als vorzüglich bezeichnet werden muß. — Heute Abend wird das Lustspiel „Ein Tropfen Gift“ von Oskar Blumenthal gegeben.

Theater. Auf die überaus glanzvolle Vorstellung von „Renaissance“, welche morgen Abend stattfindet, weisen wir besonders hin. In liebenswürdigstem Entgegenkommen giebt Fräulein Bernhardt auch je 3 Bons Sperff für 6 Mark, 3 Bons I. Platz für 3 Mark ab. Den beiden letzten Gastspiel-Abenden des illustren Ensembles wird ein größeres Interesse gesichert sein. — Am Freitag kommt Lessings unverwundliches Lustspiel „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung.

Der landwirtschaftliche Verein Thorn hält am nächsten Sonnabend nachmittags 4 Uhr im Festsaal des Artushofes eine Versammlung ab, in welcher Herr Fabrikdirektor Berendes einen Vortrag halten wird über die Lage der Zuckerindustrie in besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der hiesigen Gegend.

Ein Bismarckfeuer wurde gestern Abend zu Ehren des Geburtstags des Altreichstänglers in dem Feuerbecken der Bismarckkühle abgebrannt. Die Flammen leuchteten mächtig zum abendlichen Himmel empor und gewährten einen selten schönen Anblick. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem prächtigen Schauspiel beizuwohnen.

Ihr fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum konnten gestern die beiden Restaurateure Herren Rudolf Bonin und Carl Siender feiern. Beiden Herrn wurden aus diesem Anlasse von dem Gastwirtsverein Gratulationen und Gedächtnisblätter überreicht.

Der Okerung war diesmal ein sehr lebhafter. Auf fast allen Straßen sah man gestern Möbelwagen stehen.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Annahme von Nachttelegrammen wird uns mitgeteilt, daß die Thüren des Telegraphenamtes von früh 5 bis abends 10 Uhr und die Telegrammschalter von früh 7 bis abends 9 Uhr geöffnet sind. Von 11 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens erfolgt die Annahme durch den „Klingelbeutel“. Dieser Modus ist jedoch nicht erst seit einiger Zeit eingeführt, sondern schon seit vielen Jahren Usus. Die Oberpostdirektion hat bereits am Anfang vorigen Monats durch einen Kommissar Erhebungen anstellen lassen, um eine anderweite Regelung dieses Dienstbetriebes einzuführen. Zu diesem Behufe werden verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Jedensfalls ist es mit Freuden zu begrüßen, daß sich die obere Verwaltung so entgegenkommend zeigt, wenn es gilt, vorhandene Uebelstände zu beseitigen. Des Dankes der gesamten Einwohnerschaft kann sie daher sicher sein.

Temperatur morgens 8 Uhr 5 Grad Wärme.

Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

Wasserstand der Weichsel 2,88 Meter.

Gesunden eine Brosche im Polizeibriefkasten, eine Brosche in der Breitestraße. Zugelaufen eine schwarze Henne bei Grinski, Coppersnickstraße 3, Hof, 2 Treppen.

Moder, 2. April. Unfall. Der Arbeiter Carl Wischniewski aus Moder, welcher mit dem Zuge nach Zielen fahren wollte, sprang in der Nacht zum 1. Feiertag bei Zielen aus dem Wagen heraus, da der Zug die Station durchfahren hatte. Er fiel dabei so unglücklich auf die Erde, daß er sich das Gesicht und den linken Arm arg verletzete. Am 2. Osterfeiertag wurde der Verunglückte nach Moder transportiert.

Podgorz, 1. April. Der „Regelklub“ feierte gestern in seinem Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein, zu welchem sich trotz des schlechten Wetters fast sämtliche Mitglieder und zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Drei Preise wurden ausgeteilt, und zwar: eine Bowle, die Herr Gumbarski, ein Bierglas, welches Herr Penn, und ein Schreibzeug, das Herr Hoffmann gewann. Nachdem die Preise an die Gewinner ausgeteilt waren, begann im Saale ein Tänzchen, bei dem sich Regler und Gäste vorzüglich amüsierten.

Kleine Chronik.

* **Schiffsunglück.** Der der London Southwestern Eisenbahn-Gesellschaft gehörige Dampfer „Alma“, von Southampton nach Havre unterwegs, stieß mit der Bark „Cambrian

Princeß“ zusammen, welche letztere unverzüglich sank. Elf Personen küßten das Leben ein. Die „Alma“, welche beschädigt wurde, kehrte nach Southampton zurück.

* **Abgestürzt.** Wie die Wiener Blätter melden, ist von vier Touristen, welche während der Osterfeiertage einen Ausflug ins Rugebiet machten, einer tot aufgefunden worden; von den übrigen dreien fehlt jede Spur. Rettungsmaßregeln sind im Gange.

* **Furchtbare Explosion.** Durch eine Entzündung mit Kohlenstaub infolge Gasausströmung erfolgte in einer Mine bei Dayton (Ohio) eine Explosion, durch welche 22 Personen getötet wurden.

* **Ein tödlicher Unfall** ereignete sich am Dienstag auf der Rennbahn von Karlsdorf. Im Frühjahrshandicap-Jagdrennen stürzte bei der letzten Hürde der Jockey Terabek mit dem Pferd „Harpune“. Das Pferd brach sich das Genick und der Jockey wurde von einem darauffolgenden Pferde so unglücklich auf den Kopf getreten, daß er auf der Stelle tot blieb.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. H., Thorn. Sie schreiben, daß Sie vor Wochen bereits einmal angefragt haben, wir haben nichts erhalten. Was Ihre erste Frage betrifft, so können wir Ihnen mitteilen, daß der Vermieter allerdings für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis ein Pfandrecht an den von dem Mieter eingebrachten Sachen hat, dasselbe erlischt jedoch mit der Entfernung der Sachen von dem Grundstück, sofern nicht die Entfernung ohne Wissen und unter Widerspruch des Vermieters erfolgte. Der Vermieter kann der Entfernung mittels Selbsthilfe entgegenreten; der Mieter kann aber die Ausübung des Pfandrechts durch Sicherheitsleistung abwenden. — Herr Stadtbaurat Schmidt ist am 15. Januar 1896 von Thorn nach Kiel abgereist. Am 19. April 1901 wurde er durch den Tod abberufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. April. Der Kaiser nahm die Meldung des Admirals Bendemann entgegen, der jetzt aus China zurückgekehrt ist.

Berlin, 2. April. Der holländische Ministerpräsident besuchte am Dienstag den Staatssekretär v. Richthofen, verweilte ferner im Kultusministerium und besuchte morgen die technische Hochschule in Charlottenburg.

Kiel, 2. April. Zur englischen Krönungsfeier gehen vier Schiffe der „Kaiser“-Klasse unter Führung des Prinzen Heinrich ab.

Magdeburg, 2. April. Ein Arbeiter feuerte auf seine Frau 4 Schüsse ab, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde, und erschoss sich dann selbst. Der Grund zur That ist Ablehnung der Ehescheidung seitens des Gerichtes. Die Frau ist 28 Mal verheiratet.

Köln, 2. April. Der Rhein und seine Nebenflüsse steigen anhaltend; auch vom Oberrhein wird langsames Steigen gemeldet.

Hannover, 2. April. Die Beisetzung des Fürsten Münster fand heute nachmittags 2 1/2 Uhr in Denneburg statt.

Paris, 2. April. In der Nacht kam es vor einem übel berüchtigten Hause auf dem Boulevard La Billette zu heftigen Schlägereien. Als die Polizei anlangte, fand sie zwölf Verwundete vor; zwei von ihnen sind derartig zugerichtet, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Die Polizei nahm etwa 40 Verhaftungen vor.

Petersburg, 2. April. Wie der „Regierungsbote“ meldet, empfing der Kaiser den bulgarischen Ministerpräsidenten in Audienz.

Kiew, 2. April. Der Stabskapitän Sforonow erschoss vor den Augen vieler Personen auf dem Hofe der Kaiserin des Fürstlichen Infanterie-Regiments den Leutnant Grodski. Als Beweggrund wird beleidigte Familienehre vermutet.

Bern, 2. April. Gestern fand die feierliche Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes durch den Schweizer Bundesrat und die Bundesversammlung statt.

Konstantinopel, 2. April. Die Pforte protestierte bei der englischen Regierung energisch gegen die Landung englischer Marineoffiziere in Elf Kalis am Persischen Meerbusen, wo dieselben auf türkischem Gebiete Signalmasten errichtet hatten, sowie gegen die Besetzung türkischen Gebietes durch die Engländer im Vilajet Yemen.

Standesamt Podgorz.

Vom 22. bis einschl. 28. März 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Friedrich Haase-Rudat. 2. Tochter dem Hilfsweihensteller August Fritz-Balkau. 3. Tochter dem Eigentümer Eduard Sonnenberg-Sienken. 4. Uneheliche Tochter. 5. Sohn dem Weihensteller Friedrich Schroedel. 6. Tochter dem Mühlenbesitzer Anton Rafinski. 7. Tochter dem Schlossermeister Karl Müller. 8. Tochter dem Bahnarbeiter Josef Stomrowski.

b. als gestorben: 1. Ella Metha Engel-Rudat, 4 M. 15 J. 2. Erich Hermann Ewald Bentzin-Rudat, 16 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Lokomotivhilfsgehilfe Albert Otto Sperling und Marie Luise Kramer-Jägerhof.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Ferd. Nothlig, Kahn mit 2400 Ztr. Formsand von Fürstenwalde nach Warchau; J. Lable, Kahn mit 2500 Ztr., L. Sachowski, Kahn mit 2000 Ztr., beide mit Kohlen von Danzig nach Plock; Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 400 Ztr. Mehl und 150 Ztr. Getreide von Thorn nach Danzig; A. Goralski, Wl. Wisniewski, beide Kahne mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; B. Wilmanowicz, S. Wilmanowicz, Jof. Trzynski, N. Trzynski, P. Dikiewicz, sämtliche Kahne mit Steinen von Plock nach Graudenz; Jof. Trzynski, Kahn mit Steinen von Plock nach Thorn.

Verpachtung von Bahnhöfswirtschaften. Die Bahnhöfswirtschaft in Eitenburg (Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Halle a. S.) gelangt am 1. Juni d. J. zur Verpachtung, Termin am 18. April; die Bahnhöfswirtschaft in Golzen (Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Berlin, Altkaiserplatz 5) am 1. Juni zur Verpachtung, Termin am 15. April; die Bahnhöfswirtschaft Harff (Königl. Eisenbahn-Direktion Köln) am 1. Juni zur Verpachtung, Termin am 18. April; die Bahnhöfswirtschaft Schlotheim i. Th. (Betriebsabteilung Halle a. S.) am 1. Juni, Termin am 1. Mai und die Bahnhöfswirtschaft in Schöppentstede (Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg) am 1. Mai, Termin am 4. April, zur Verpachtung.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. April.	Fonds fest.	1. April.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	—	—
Deutscher Banknoten	85,30	85,15
Preuß. Konfols 3 pCt.	92,30	92,30
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	101,75	101,70
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,75	101,75
Beipr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	89,70	89,70
do. 3 1/2 pCt. do.	98,40	98,30
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,75	98,66
4 pCt.	102,60	102,60
Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	100,20	—
Lark. 1 % Anleihe C.	27,95	27,90
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	101,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,80	83,80
Disconto-Komm.-Anst. egl.	124,50	124,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	198,50	201,—
Harpener Bergw.-Akt.	166,75	167,70
Laurahütte Aktien	200,75	202,25
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	103,40	104,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Mai	166,—	166,50
„ Juli	166,—	166,25
„ September	162,—	161,75
„ loco Newyork	86 1/2	85 3/4
Roggen: Mai	144,50	145,—
„ Juli	143,25	143,75
„ September	—	141,—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	34,—	34,—
Wechsel-Disconto 3 pCt., Lombard-Rinsfus 4 pCt.	—	—

Handels-Nachrichten.

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 1. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch rot 740 Gr. 170 M.
Roggen: inländisch großbrünnig 750 Gr. 145 M.
Gerste: inländisch große 638—680 Gr. 125—127 M.
Hafer: inländischer 148—152 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohwaffer per 50 Kilogramm. Tendenz: still.
Kendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 6,85 Mkt. inkl. Sod Ob.

Amlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 1. April.
Weizen 170—176 Mkt., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mkt. — Gerste nach Qualität 118—124 Mkt., gute Braumare 126—132 Mkt. — Erbsen Futterware 135—145 Mkt., Kochware 180 bis 185 Mkt. — Hafer 140 bis 142 Mkt., feinstes über Notiz.

Hamburg, 1. April. Kaffee. (Vornbr.) Good average Santos per Mai 31, per September 32, per Dezember 32 3/4, per März 33 1/4.

Hamburg, 1. April. Zudermarkt. (Vornbr.) Naben-Rohzuder I. Produkt Basis 88% Klement neue Ufance, frei an Bord Hamburg per April 6,45, per Mai 6,62 1/2, pr. August 6,87 1/2, per Oktober 7,15, per Dezember 7,27 1/2, pr. März 6,45.

Hamburg, 1. April. Rüböl ruhig, loco 57. Petroleum still. Standard white loco 6,50.

Magdeburg, 1. April. Zuderbericht. Kornzuder, 88% ohne Sad 7,45—7,80. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,30—5,75. Stimmung: Stetig. Kristallzuder I. mit Sad 27,95. Brodrassnade I. ohne Sad 28,30. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Melis mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzuder I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,42 1/2 bez., 6,40 Gd., per Mai 6,60 Gd., 6,62 1/2 Br., per August 6,87 1/2 Gd., 6,90 Br., per Okt.-Des. 7,20 Gd., 7,25 Br., per Januar-März 7,42 1/2 Gd., 7,47 1/2 Br. Ruhig. — Vorräte aus erster Hand an Esstprodukten betragen zu Ende März 5919 000 Zentner.

Köln, 1. April. Rüböl loco 59,50, per Mai 58,00 Mkt. —

Kauf nur Weidemann's russischen Knöterich seit 1883 nach Weidemann's eigenem Verfahren präpariert. Vorrätig in Apotheken u. Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate erkennen; man beachte unbedingt beim Einkauf des Thee's die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Literatur z. z. nachgeahmt werden. Vor wertlosen Nachahmungen des patentlich geschützten Weidemann's russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

BRUSTTHEE



Empfindliche Haut wäsche man nur mit „Patent-Nyrrholin-Seife“, sie ist durch den Gehalt an „Nyrholin“ nach Ansicht wissenschaftlicher Autoritäten die beste Toiletteseife für alle die zu Hautföhrungen neigen oder an solchen leiden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn, Baderstraße 9 belegene, im Grundbuche von Thorn, Altstadt Band 4 Blatt 105b zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Johann Tomaszowski und des Kaufmanns Johann Witt zu je einhalb eingetragene Grundstück am

28. Mai 1902,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen unter Nr. 95 der Gebäudesteuerrolle von Thorn — besteht aus Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäude mit Hofraum, mit 4500 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 27. März 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unserer Verwaltung ist eine Polizeiergeantstelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergeld pro Jahr gewährt. Während der Probezeit werden 85 Mark monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnach nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung. Die Militärzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerber müssen sich schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärämter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis, Gesundheits-Attest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 10. Mai d. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 29. März 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung und Vorstandssitzung des Verschönerungsvereins findet nicht am Dienstag, den 8., sondern am Mittwoch, den 9. d. Mts. im Festsaal des Ariushofes statt.

Die Tagesordnung bleibt die gleiche.

Thorn, den 2. April 1902.
Der Vorsitzende
des Verschönerungsvereins.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 8. April, 9 Uhr.

Anmeldungen nehme:
Montag, den 7. April, und
Dienstag, den 8. April, von 9—1 Uhr,
im Schullokal, Seglerstraße 10, entgegen.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag, d. 3. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage des Herrn
Konkursverwalters Stadtrat Fehlaue
zwei zur S. Simonschen Konkursmasse
gehörige Parzelle

Arbeitspferde

auf dem hiesigen Viehhofe meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 1. April 1902.
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Grosse Auktion.

Freitag, den 4. April,
werde ich im Auftrage vor der
Restaurations zum „Deutschen Kaiser“
am Bromberger Thor

Bettgestelle, Tische, Spinde, Spiegel,
1 Vertikow, Zigarren, Zigaretten
u. s. w. meistbietend versteigern.

Melcher, Auktionator, Junterstr. 6.

Mein Grundstück,

Thorn, Breite-
straße 58, in der besten
Geschäftslage, bin ich
willens zu verkaufen.

Zh. Ruckardt.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. April 1902 eröffneten wir am hiesigen Platze — Altstädtischer Markt Nr. 21 —
unter der Firma

Tarrey & Mroczkowski

ein Spezialgeschäft für

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren und Werkzeuge.

In Folge langjähriger Thätigkeit in diesen Geschäftszweigen sind wir in der Lage, allen Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden und bitten unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, die uns erteilten Aufträge bei bester Qualität aufs billigste und prompteste auszuführen.

Tarrey & Mroczkowski,
Altstädtischer Markt 21.

Spezialhaus für Putz- u. Modewaren

Breitestrasse 26 vis-à-vis Conditorei Nowak. Breitestrasse 26

Eröffnung 1. April.

Grosse Auswahl
geschmackvoll garnierter Hüte
zu ganz enorm billigen Preisen.

Konkurswaren-Platzverkauf.

Die zur J. Ratkowski'schen (A. Matthesius) Konkursmasse
gehörigen

Schulbücher

in neuesten Auflagen und anerkannt dauerhaften Einbänden, sowie
sämtliche Schulartikel werden zu ermäßigten Preisen aus-
verkauft.

Das Lager von alten, noch gut erhaltenen Schul-
büchern, wird, um damit zu räumen, ganz billig ausverkauft.

Der Konkursverwalter Robert Goewe.

M. Bergmann, Spezial-Schuhwaren.

Mein Geschäftslokal befindet sich seit dem
1. April

26 Breitestrasse 26

vis-à-vis J. G. Adolph.

„HEUREKA“

Pflanzen-Nährsalze

aus Melasse-Schlempe. Chilit-Syndicat.
Durch Patente und Waarenzeichen geschützt.
Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blatt-
pflanzen im Freien u. in Treibhäusern, für Gemüse-,
Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4 1/2 Ko.
und in größeren Packungen.

Beste Erfolge gewährleistet!
Dosen à 60 Pfg. in besseren Droguen-Samenge-
geschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg.
in Briefmarken.

A. WENCK, BERLIN N. W. 7.

Prospecte kostenlos, franco. Wiederverkäufer

B. Hozakowski, Thorn.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut,
Otto Siede, Elbing, Preussen.

Junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Getreide-
geschäft beendet hat, sucht unter be-
stimmten Ansprüchen od. als Volontär
zu seiner weiteren Fortbildung ander-
weitige Stellung. Gest. Anerbieten
unter M. P. 99 postlagernd Thorn 1
erbeten.

Lehrlinge

können sofort eintreten.

J. Nowak, Konditor,
Breitestr. 23.

Suche mehrere Hausdiener, Lauf-
burschen und Kutscher für Restau-
rants und andere Geschäfte.
Stanislaus Lewandowski, Agent und
Stellenverm., Thorn, Heiliggeiststr. 17.

Buchhalterin (schon Pratt. thätig
gewesen) in Steno-
graphie u. Schreibmaschine bewandert,
sucht per 1. April 02 Stell. Offert.
unter 60 an die Geschäftsst. d. Btg.

Tüchtige Blousen-Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung
und wollen sich sofort melden.

Heinrich Cohn,
Heiliggeiststr. 12.

1 Aufwartefrau od. Mädchen

wird sogleich gesucht
Gerkenstraße 5, 1 Treppe rechts.

Ein Lehrmädchen

kann sofort eintreten bei
J. Hirsch, Hutgeschäft.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben Gerkenstraße 5, pt. r.

Neue Malta-Kartoffeln, hochfeine Matjesheringe

empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstraße,
Fitziale Brüdenstraße 20.

Köstl. Tafeläpfel

empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Donnerstag, den 3. April cr.: Letztes Künstler-Konzert.

Solistin: Frau Céleste Chop-Groenevelt aus New-Orleans.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Saint Saëns Klavier-Konzert G-moll } mit Orchesterbegleitung.
Max Chop Klavier-Konzert C-moll }

Orchester: Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61

Flügel: Kgl. Hoflieferant Blüthner, Leipzig.

Num. Karten à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk., Schülerkarten
à 1 Mk. sind zu haben in der Buchhandlung von E. F. Schwartz

„Adler“ Schreibmaschine

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.
Mechanische Werkstatt.

Bücher für Gast- und Schankwirte

zum Eintragen der

Ruhezeiten

nach gesetzl. Vorschrift
halte ich vorrätig.

B. Westphal, Papierhandlung, Buchbinderei.

Fernsprecher Nr. 280.

Baumwollene
Strümpfe,
Strumpflängen
und
Baumwolle
empfiehlt
A. Petersilge,
Schloßstr. 9, Ecke Breitenstr.
(Schützenhaus.)

Carl Bonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts
u. Vergrößerungen“ nach jeder
Photographie od. Sitzung.
Platinotypie.

Messina-Blutapfelsinen,
hochfeine, dünnschalige, aromatische
Frucht, offeriert zu verschiedenen Preisen
allerbilligst
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein, Apfelsaft,
wiederholt mit ersten Preisen ausge-
zeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Gut möbl. Wohn-
und Schlafzimmer
mit Burgenengelaf sofort zu mieten
gesucht. Offerten unter Chiffre
W. N. an die Geschäftsst. d. Btg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind
an die Geschäftsstelle bei Paul Meyer
in Firma W. Boettcher, Baderstraße
zu richten.

Wilhelmsplatz 6 1. Et. 7—8 Zim. 1800 Mk.	
Schulstr. 23 hochp. 8	1600
Brombergerstr. 35 1. Et. 5	900
Coppernicusstr. 8 1. u. 2. Et. 13.	800
Ulfi. Markt 29 2. Et. 2—3	650
Gerechestr. 5 3. Et. 4	600
Baderstr. 19 1. Et. 1 Kom. 2 3.	600
Tuchmacherstr. 11 1. Et. 4	550
Gerberstr. 29 2. Et. 3	550
Brombergerstr. 45 pt. 5	540
Coppernicusstr. 8 1. Et. 4	450
Gerechestr. 5 3. Et. 2	270
Gerechestr. 35	200
Jacobstr. 13 1. Et. 1 möbl. 20 Mk. mtl.	
Seglerstraße 25 1 Keller 20 Mk. mtl.	
Wilhelmsplatz 6 4. Et. 1	mtl. 16
Wilhelmsplatz 6	1 mtl. 9
Heiliggeiststr. 7/9 mittl. Wohnungen.	
Bräckenstr. 20 1 hzb. Lagerl. 10 Mk. mtl.	
Baderstr. 8 Speicher m. Pt. R. 350 Mk.	
Thalstr. 24 pt. Pferdebestall	150
Mauerstr. 19 Pferdebestall mtl.	750

Schmiede

von sofort zu verpachten auf
Gut Czernewitz bei Thorn.

Eine gutgehende Gastwirtschaft

ist alters- und krankheitshalber zu
verkaufen. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. Agenten verbeten

Gartenland

für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen
gleich zu verpachten. Näheres
dabei Coppernicusstraße 18, part.

Baderstraße 31 sind alte Möbel
und Drehrolle zu verkaufen.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 3. April 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 10
(Nachdruck verboten.)

„Endlich,“ murmelte er, als er sich in eine Droschke warf und nach Hotel N. sich fahren ließ; endlos lang erschien ihm das Gewirr von Straßen und Plätzen, er sah nichts von all dem ihn umwogenden Getriebe und atmete auf, als der Wagen an dem genannten Gasthofe hielt.

Ein Kellner öffnete den Schlag und verneigte sich tief.

„Sind Frau Gräfin von Rotenau noch hier?“ fragte er eilig, und fügte, ohne das Zaubern des Kellners und dessen geflüsterte Worte zu beachten, hinzu: „Bringen Sie den Koffer indes in ein leeres Zimmer, ich bin Freiherr v. Thielen.“

Wie er die Treppe hinauf kam, mußte er kaum: vor Nr. 5 blieb er aufatmend stehen und lauschte, aber es blieb alles still.

Endlich pochte er, eine Stimme rief: Herein! Doch das war nicht Annemaries Ton.

Unschlüssig öffnete er; blendender Lichtschein des angezündeten Kronleuchters flutete ihm entgegen, ein Jubelruf: Rudolf — und es flog auf ihn zu, weiße Arme umschlangen seinen Nacken, heiße Lippen preßten sich auf die seinen, und eine Wolke starken Wohlgeruchs benahm ihm fast den Atem.

„Endlich habe ich Dich, Geliebter,“ jubelte Jnes, ohne ihn los zu lassen, Du böser, böser Mann konntest es ein Jahr aushalten, ohne mich aufzusuchen; wenn ich nicht zur Lift gegriffen hätte, so wärst Du gewiß ausgeblieben.“

Wie betäubt stand der ernste Mann diesem frenetischen Willkommen gegenüber; der Zusammenhang ward ihm nicht sogleich klar, aber er machte sich ziemlich ungsanft von den ihn umschlingenden Armen los.

„Sennora de Felderop,“ sagte er langsam, eiskalt, was muß ich erleben? Sie hier — und mich so jubelnd begrüßend? Ich glaubte — eine verwandte Dame anzutreffen.“

„Meine Lift ist gelungen,“ rief die Kunstreiterin, fröhlich in die Hände klatschend, ja, wenn ich Dir nicht im Namen jener kalten, hochmütigen Kousine telegraphiert hätte —“

„Still, Sennora, über jene Dame dulde ich von niemand Urteil — von Ihnen am allerwenigsten.“

Es lag eine so unverholene Verachtung in seinen Worten, daß sie zusammensuchte und glühend rot wurde. „Rudolf,“ begann sie nach einer Pause mit all jenem berückenden Zauber, der ihr eigen war, „weshalb dieser herbe Ton? Liebst Du denn Deine Jnes gar nicht mehr?“

„Nein,“ gab er schneidend zurück, „seit Sie mich damals am Hexensee betrogen, um dann am nächsten Morgen mit einem „Freunde“ abzureisen, verachte ich Sie — und hätte ich es nicht schon getan, so würde ich es in dieser Stunde lernen. Wissen Sie denn auch, daß Sie ein Verbrechen begingen, als Sie mich durch eine gefälschte Namensunterschrift hierher beschieden?“

„Ah bah, wer wird alles so tragisch annehmen!“ Ich verstehe mich nicht auf die Geseze und wollte — nur Dich sehen, Geliebter. Wann holst Du mich heim in Dein Schloß?“

Er starrte sie an, als könne er ihre Worte nicht verstehen; dann ließ er die Hand wie entsezt sinken und antwortete abstoßend: „Ich bin nicht verlobt und würde nur ein Weib erwählen, das ich achten könnte —“

„Und die — Kunstreiterin, der Sie damals am Hexensee diesen Brillantring ansteckten, ist Ihnen zu schlecht zur Gemahlin,“ brach die Spanierin nun in voller Wut los, die Maske des tändelnden Kindes abwerfend; „als Spielzeug war ich Ihnen recht und Sie dachten ein Fußtritt würde genügen, mich zu beseitigen.“

„Eine Kunstreiterin?“ fragte Thielen atemlos, totenbleich, und als habe er falsch gehört, „es ist ja nicht möglich —“

„Warum nicht?“ lachte sie, die weißen Arme über der Brust kreuzend, „meinen Sie, Ihr Versprechen, mich als Ihre Gemahlin zu holen nach Neuendorf, habe die bindende Kraft verloren, nun, Sie wissen, wer vor Ihnen steht! Mit nichts, mein Herr, ich werde Sie zwingen —“

„Eine Kunstreiterin — eine Lügnerin,“ sagte er abermals in dem halblauten, fast keuchendem Tone, „und ich habe geglaubt, Sie zu

lieben. Wie war das möglich, Herr im Himmel, wie konnte ich —“

„Was Sie, mein Herr, damals dachten und noch heute denken,“ fuhr die Reiterin fort, mit einem schadenfrohen Ausdruck den totenbleichen Mann betrachtend, der wortlos nach Atem und Fassung rang, diesen furchtbaren Schlag zu überwinden, „ist mir in der That völlig gleichgültig.“

Nur darauf bestehende ich, daß Sie Ihr Versprechen einlösen und mich zu Ihrer Gemahlin machen.“

„Nimmermehr,“ stieß er hervor, so zornig die Faust ballend und mit dem Fuße stampfend, daß Jnes kleinlaut zurückwich, „lieber will ich tot zu Deinen Füßen liegen, ehrloses Weib, als Dir meinen reinen, altadeligen Namen geben.“

„Sie werden sich entschließen müssen,“ sagte die Spanierin höhnisch, „ich werde Sie wegen eines gebrochenen Eheversprechens verklagen und mich durch Vorzeigung Ihres kostbaren Brillantringes legitimieren.“

Fassungslös starrte er auf dies Geschöpf, welches seine kurze, längst erloschene Leidenschaft ausnützen wollte, um Stellung und Ansehen in der Welt zu erhalten.

„Sennora de Felderop,“ begann er endlich, und all die Verachtung, welche er gegen die einst Geliebte hegte, brach bei ihm durch. „da Sie mir in so erniedrigender Weise Ihre Absichten dargelegt haben, stehe ich nicht länger an, Sie ebenso ehrlos zu behandeln, als Sie es verdienen. Ich bin bereit, jenen Ring Ihnen um jeden Preis abzukaufen —“

„Wenn er mir teils wäre,“ unterbrach sie ihn spöttisch, „hätte mir ihn Ihre schöne Kousine, Gräfin Rotenau, schon gestern abgekauft.“

„Doch mit nichts, mein Herr von Thielen, ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, Ihre Frau zu werden, vielleicht auch, um jene Gräfin Rotenau mit den stolzen, blauen Augen zu ärgern, welche Ihnen eine fast zu leidenschaftliche Verwandtenliebe entgegenbringt.“

„Lassen Sie die Gräfin aus dem Spiele,“ er hob, seiner selbst nicht mehr mächtig, die Hand, „ihr Name ist zu gut, um von einer — Kunstreiterin genannt zu werden.“

„Süßen Sie sich, mich noch mehr zu reizen, Thielen,“ kreischte Jnes dunkelrot, „und nun mein letztes Wort: An Pfingsten lassen Sie sich mit mir trauen, oder Ihr Name und Ihr Prozeß geht durch alle Blätter, wird in den tiefsten Sumpf gezogen, das ist dann die Rache — der Kunstreiterin.“

„Aber eine Bedingung darf ich doch wohl auch stellen, Sennora,“ fragte Thielen endlich dumpf, „von der Stunde an, da Sie den Namen meiner Gemahlin annehmen, scheiden sich unsere Wege; ich will mit einem ehelosen Weibe nichts zu thun haben.“

„Das findet sich, mein lieber Freund,“ beschwichtigte sie ihn, nun wieder sehr zärtlich werdend, „Sie werden doch von einer liebenden Gattin nicht fordern, daß sie ihren Mann nicht sieht?“

„Vor allem wünscht meine Mutter nicht, eine Schwiegertochter zu haben, und Sie begreifen, daß ich sie schonen muß, besonders da sie gemütskrank ist.“

„Die Freifrau wird mich wohl dulden müssen,“ Jnes zuckte die Achseln, „sonst müßte ich der Welt eine düßere Geschichte vom Hexensee erzählen, bei der — ein Mordversuch —“

Mit einem wilden Jornerausruf packte der gequälte Mann den Arm des Mädchens und schüttelte denselben heftig. „Teufelin,“ stieß er hervor, „Du hast gestegt — aber ich fluche Dir in dieser Stunde, denn Du hast nicht ein, sondern drei Menschenleben gemordet. Du sollst meine Gemahlin heißen, aber nie wird mein Blick auf Dir ruhen, und bei der ersten Gelegenheit, die Du mir giebst, reißt die Fessel, welche Du mir heute hohnlachend angelegt. Fluch jener Leidenschaft damals am Hexensee, sie hat mein Leben zerstört, ich begrabe in dieser Stunde alles Glück.“

Und er stoh aus dem Gemache, während sie sich achselzuckend an den Schreibtisch setzte, um ihrem Direktor anzuzeigen, daß sie sich mit dem Freiherrn von Thielen auf und zu Neuendorf joeben verlobt habe und infolge dessen beabsichtige, aus dem Verbands des Zirkus zu scheiden, da ihr Verlobter es keinesfalls zugeben wolle, daß sie noch fernere aufstrete. Sie adressierte und stegelte den Brief, dann rief sie ihr Stubenmädchen herein und befahl ihr, denselben zum Herrn Direktor zu tragen.

„Ach gern, meinte die Person sehr willig, „da bekomme ich stets ein gutes Trinkgeld.“

Noch besser gab es der Herr Marquis de la Tour, doch der ist leider abgereist.“

„Abgereist?“ rief Jnes bestürzt in die Höhe fahrend, „was Du sagst? Er hat mir gar nicht Lebemohl gesagt.“

„Nun, nun, er war wohl wieder einmal eiferfüchtig; aber das giebt sich.“

„Wie schade! Ich wollte ihm gern meine Verlobungsanzeige schicken.“

Dem Mädchen blieb vor Ueberraschung fast der Mund offen stehen. „Sie — haben sich verlobt, Sennora?“ fragte sie endlich staunend, und mit wem denn, wenn man fragen darf? Etwa mit dem Banquierssohn, der neulich das herrliche Armband schickte?“

„O nein, so geschmacklos! Er schielt ja und hört auf dem rechten Ohre schwer, der ist nicht zum Heiraten. Mein Bräutigam heißt Freiherr von Thielen.“

„Ach, solch ein vornehmer Mann,“ staunte die Person, „nun, da nehmen Sie sich nur in Acht, daß er Ihnen nicht eines Tages durch die Latten geht, wenn er von Ihren vielen — Freunden hört.“

„Das laß meine Sache sein,“ fertigte die Diva sie ab; „übrigens kann ich Dich unter den Verhältnissen nicht brauchen, da ich eine Kammerfrau annehmen will, und kündige Dir hiermit, natürlich erhältst Du Kost und Lohn bis zur üblichen Ziehzeit. Und nun besorge den Brief.“

Als das Mädchen gegangen war, setzte sich Donna Jnes abermals zum Schreiben, doch war dies kein Geschäftsbrief, sondern eine längere, zärtliche Epistel an den Marquis: „Mein teurer Freund!

Sie haben ihre Drohung erfüllt und sind abgereist, gerade an demselben Tage, da ich mich verlobte und zwar mit jenem schmachtenden Freiherrn, der mir bereits in S . . . seine Huldigungen darbrachte. Sie wissen am besten, lieber Raoul, daß es von meiner Seite nicht Liebe, sondern nur Lebensklugheit ist, die mich zu dem Schritte bewogen hat, und ich hoffe, daß die Verstimmlung, welche uns in den letzten Tagen trennte, nicht allzulange währen wird. Ich brauche Ihre Freundschaft und Teilnahme gerade jetzt recht sehr, bleiben Sie nicht allzulange fort, sondern eilen Sie zu mir — oder besser noch, kommen Sie als Badegast nach S . . . , damit wir uns wiedersehen können; es liegt dicht bei Neuendorf, dem Thielenschen Besitztum. Meine Hochzeit soll um Pfingsten sein, und spätestens Anfang Juli müssen wir uns wiedersehen. Bis dahin, mein geliebter Freund, tausend Grüße; vergessen Sie mich nicht und denken halb so oft an mich wie ich an Sie — dann bin ich zufrieden.“

Stets und für immer

Ihre Jnes.“

Sie lächelte, als sie es gelesen hatte, und stegelte sodann den Brief. „Der Thor,“ murmelte sie vor sich hin, „er glaubt doch alles, was ich ihm sage, und ich bin fest überzeugt, daß er es nicht übers Herz bringt, bis zu meiner Hochzeit fort zu bleiben. Im, jedenfalls bekomme ich von ihm ein schönes Geschenk. Aber die Frau Schwiegermama scheint mir noch ein recht großer Stein des Anstoßes zu sein, ebenso die schöne Kousine. Aber nur Geduld, ich bringe beide doch noch zur Vernunft, vielleicht gelingt es mir auch, Thielen wieder an meinen Triumphwagen zu spannen, denn er ist doch ein schöner stattlicher Mann. Nun aber, alle Rechnungen sind an meinen teuren Bräutigam zu senden; das Bezahlen ist sein Vergnügen. Haha, jener Brillantring vom Hexensee kommt ihm teuer zu stehen.“

Am nächsten Tage verkündeten alle Lokalblätter mit fettgedruckten Buchstaben, daß die vielbeliebte und bewunderte Kunstreiterin Sennora Jnes de Felderop, demnächst den Zirkus zu verlassen gedenke, da sie eine glänzende Partie in den höchsten Kreisen der Aristokratie einzugehen im Begriff stände. Zu einem letzten feierlichen Benefizauftreten forderte sodann die Direktion auf, um den Liebling des Publikums noch einmal würdig zu feiern.

Fast besinnungslos eilte der Freiherr indes hinaus nach dem ihm zurecht gemachten Zimmer; er mußte sich erst sammeln, ehe er einen Entschluß fassen konnte, es war ihm, als habe er soeben sein Todesurteil empfangen. Und wars denn nicht auch ein solches? War nicht

durch die Intrigue jenes Geschöpfes, das er einst zu lieben geglaubt, oder besser gesagt, für welches er kurze Zeit eine Leidenschaft gefühlt hatte, er selbst, seine Mutter und Annemarie auf immer unglücklich gemacht? Annemarie!

Mit einem qualvollen Aufstöhnen griff Thielen nach der Briestaste, um jene grünen Schlingelblättchen hervorzuholen, die sie ihm neulich als Andenken gegeben. Wie unzählige Male hatte er sie bereits an seine Lippen gepreßt, ihnen tausend Liebesnamen gegeben und dabei an das schöne, heitere Antlitz mit den blauen Augen gedacht. „Auf Wiedersehen! hatten sie sich noch vor wenigen Tagen gesagt und nun — war alles vorüber, gescheitert am Felsenriff eines erbarmungslosen Schicksals.“

Der starke Mann sprang auf und durchmaß in langen Schritten das Gemach. Wenn sie nun erfuhr, daß er die Kunstreiterin heiratete, was würde sie von ihm sagen und denken? Vielleicht nur die Achseln zucken und den Kopf stolz emporrichten, vielleicht sein Andenken aus dem Herzen reißen, der ihrer edlen Seele nicht wert gewesen. „Nein, das ertrug er nicht; nur verachten durfte sie ihn nicht, sie mußte wissen, wie alles zusammenhing, und zwar von seinen eigenen Lippen.“

Da atmete er freier auf, da klärte sich sein Blick, und er fuhr mit der Hand über die Stirn. Ja, er wollte hin zu ihr und zur Mutter, um ihnen selbst alles zu erzählen; dann gab es noch eine Hülfe für ihn, ihn zu bewahren vor der Braut mit den funkelnden Satanaellaugen, seine Pistole. Er klingelte hastig, der eintretende Diener erschrak vor seinem Aussehen. „Wann geht der nächste Kurrierzug nach Wiesbaden?“ fragte er mit rauhem Tone.

„In anderthalb Stunden, gnädiger Herr!“ antwortete der Diener.

„Gut, ich will mit demselben weiterreisen, schaffen Sie den Koffer zur Bahn und nun ein Glas Punsch, aber stark.“

Draußen lag ein warmer Aprilabend über der Natur, aber dem Freiherrn schlugen die Zähne wie im Fieber zusammen; als er im Wagen dahinsuhr, sah er auch nichts um sich her wie beim Kommen, und doch, wie anders war's jetzt als vorher — wie ganz anders!

Er mußte nur immer an Annemarie denken, er selbst erschien sich wie ein Loler, den man begraben will. Ja, wäre es nur so weit, daß man ihn hinabsenken könnte ins tiefe, stille Grab, wo er nichts mehr zu hören brauchte von Jnes und von ihren Ränken, wo er sanft schlummern und von jener anderen träumen könnte: Annemarie!

Da ergriff ihn abermals jene tiefe Verzweiflung, jenes demütigende Gefühl: „Ich bin ihrer nicht wert!“

In einer Stunde aufwallender Leidenschaft hatte er der Spanierin den Ring verpfändet und dann, als er erwachte aus dem Taumel, gemeint, Jnes werde ihn vergessen, ihre Rechte nicht in Anspruch nehmen. Thor, der er war! Annemarie würde an Stelle der Kunstreiterin wohl ein Weltteil zwischen sich und den Treulosen gelegt haben, statt ihn selbst an seine Pflicht zu mahnen, aber so edel und groß konnte eben nur sie denken.

Der Wagen hielt, der Freiherr stieg aus, zahlte, nahm nur wie im Traume ein Billet — da, als er durch die Halle auf den Perron schritt, fiel sein Auge auf ein grell-buntes Plakat mit riesigen Buchstaben.

Der Stern von Madrid, Sennora Jnes de Felderop, war hier abgebildet, auf ungesatteltem Pferde dahinjagend mit fliegenden Haaren und umtobt von einer wilden Meute.

Thielen wandte sich erblickend ab. Das sollte also seine künftige Gemahlin werden, die sich dort den Blicken der Menge preisgab, die für jeden einen Blick, eine Kusshand hatte, wenn sie durch die Manege ritt. Das preßten sich seine Zähne in die Unterlippe, er eilte zum Eisenbahnwagen, als könne er dem schrecklichen Bilde entfliehen, als halte es ihn nicht mit tausend Dornketten fest.

Und wieder brauste der Zug dahin, wieder saß der schöne stattliche Mann mit untergeschlagenen Armen und finster gesuchter Stirn am Fenster und blickte in die vorbeiziehende Landschaft, ohne sie zu sehen. Es hatte sich vieles, nein, alles geändert, seit er vor wenigen Stunden ausgestiegen war, in der Meinung, nun am Ziel zu sein, und der Geliebten beizustehen in vielleicht träben, bangen Stunden.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder dazuliegender Gemeindefreier zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstherrn im städtischen Krankenhaus.

Außerdem wird den Dienstherrn nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesundheitsdienst erkrankten sollten. Dagegen können Dienstherrn, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkasse den Einkaufs-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstherrn werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bediente, Acker-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstherrn kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitswechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstherrn derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstherrn anmelden und für sie Beiträge bezahlen. Ein Dienstherr der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstherrn haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstherrn muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden. Bei eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstherr, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufs-Scheines dem Buchhalter der Krankenkasse (Nebenkasse im Rathaus) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonie berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstherrn nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstherrn-Einkaufs können auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskranken-Kasse beantragt und durch Letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschiede:

- Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.
- § 2 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzuzukaufenden Personen und der von denselben befriedigten Stellen.
- § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetzes: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechs-wöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.
Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierelbst für das Rechnungsjahr 1901.

Die Spareinlagen betragen Ende 1900	4 360 319,81 Mk.
Im Jahre 1901 wurden neu eingezahlt	1 664 785,65 "
Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	115 869,08 "
Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1901	1 673 931,93 "
Die Spareinlagen betragen Ende 1901	4 467 042,61 "

Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:

2 612 240 Mk. Inhaberpapieren — Kurswert	2 554 461,50 Mk.
Hypotheken	1 307 918,99 "
Wechseln	181 575,— "
Darlehen bei Instituten	387 788,90 "
vorübergehenden Darlehen	85 500,— "
dem Barbestande	61 714,60 "
Summe	4 578 948,99 Mk.

Bestand des Reservefonds.

133 000 Mk. 3 1/2 % Wpr. Pfandbriefe — Kurswert	129 010,— Mk.
bar	15 804,68 "
Zusammen	144 814,68 Mk.
Verwendungsfonds Ende 1901 usw.	111 906,38 "
Summe	256 721,06 Mk.

Am Schlusse des Jahres befanden sich 8978 Stück Sparbücher im Umlaufe. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Kontenauszug über die Spareinlagen für das Jahr 1901 vom 1. April d. Js. ab sechs Wochen lang in unserm Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenausganges, die Richtigkeit ihrer Sparbüchlein festzustellen.

Thorn, den 21. März 1902.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Damen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung in der städtischen Armen- und Krankenpflege teils auf die öffentliche Aufforderung teils auf besondere Anfrage erklärt haben, werden zu ihrer Einführung eingeladen auf

Freitag, den 4. April d. Js., nachmittags 6 Uhr

in den Stadtvorordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Die Herren Bezirks- und Armen-Vorsteher, stellvertretenden Bezirksvorsteher (Wahnräte) und Armen-Deputierten werden behufs Mitwirkung bei Einteilung der Aufsichtsbezirke ebenfalls erbeten, sich einzufinden.

Thorn, den 29. März 1902.
Der Magistrat.
Armen-Abteilung.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulcollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in Thorn nunmehr bestimmt am 1. Mai d. Js. eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere Meldungen von Teilnehmern werden bis zum 20. April er. noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.
Die Schuldeputation.

Strümpfe werden neu-gekrikt und angestrichelt in der Strumpfdreierei
F. Winkowski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist sofort eine Kanzleihilfsstelle zu besetzen.

Bewerber, welche bereits 1 bis 2 Jahre in Bureaus thätig gewesen sind, eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abzeichnen können, wollen sich unter Einbringung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse baldigst bei uns melden. Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt.

Thorn, den 1. April 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Polizeiverwaltung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 23. März 1884 werden hiermit für den Forstgrundbesitz der Stadt Thorn in Erinnerung gebracht.

§ 43 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880.

§ 4. Wer Brennholz, unverarbeitetes Bau- und Kuchholz, sowie unverarbeitungsfähiges Reisig- und Spazierholz, Band- und Dachstöße, Weidenruten, Reisig, Baumrinde, Wurzel, grüne Baumzweige, Weiden, Weihnachtsbäume, Baum- oder Buchenpfähle, Faschinen, Strauchbesen, Reiffische, Bohnen- und Hopfenstangen, sowie Laub in eine Stadt oder ländliche Ortschaft einbringt oder überhaupt verfährt, muß, sofern der Transport nicht lediglich von dem Orte, wo der Gegenstand gewachsen ist, nach dem Wohnort oder Wirtschaftshofe des Wald- pp. Eigentümers geschieht, mit einem Ursprungsattest des zuständigen Forstbeamten oder des Ortsvorstehers versehen sein. Das Ursprungs-Attest muß enthalten:

1. Stand, Name und Wohnort desjenigen, welcher das Holz pp. verfährt,
2. genaue Bezeichnung des Holzes pp. nach Gattung, Menge oder Zahl mit Worten,
3. Dauer der Gültigkeit des Attestes,
4. Datum der Ausstellung und Unterschrift des Ausstellers.

§ 1 des Gesetzes vom 15. April 1878 betreffend den Forstdiebstahl.

§ 6. Mit Geldstrafe bis zu 2 Mark wird bestraft, wer unbefugt auf Forstgrundstücken Kräuter, Beeren oder Pilze sammelt, oder, falls er einen Erlaubnischein des Waldeigentümers, dessen Stellvertreters oder Beamten erhalten hat, denselben beim Sammeln nicht bei sich führt.

Thorn, den 15. März 1902.
Der Magistrat.

Premier-seit 27 Jahre Erste Katalog

 Fahrräder Jahre Marke gratis.
 The Premier Cycle Co Ltd. Nürnberg-Deus.

Feinsten Himbeer-Saft

sowie vorzüglich flaschenreifes Grätzer-Bier

empfehlen Max Pünchera, Brauseimonaden- und Selterwasser-Fabrik.

FAY'S * FAY'S
 * ächte Sodener *
 Mineral-Pastillen
 haben sich bei Influenza-Epidemien glänzend bewährt. Versäumen Sie nicht, solche bei dem ersten Auftreten aller Erkältungen, die mit Erkrankungen der Respirationsorgane verbunden sind, zu gebrauchen. Sie bringen da mancher schweren Krankheit vor u. ersparen sich spätere Vorwürfe.
 Für nur 85 Pfg. per Schachtel erhältlich in allen Apoth., Drug., u. Mineralwasser-Handlungen.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seite gegen alle Arten Hautverunreinigungen und Hautauschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blühchen, Eberflecke, Waferrötze u. dgl. echte Radbrüder: Carbol-Teer-Seife
 v. Bergmann & Co., Radbou-Oresden
 Schugmarke: Siedensperd
 a St 50 Pfg. bei: Adolf Leutz, J. M. Wandelsch Nechl., Anders & Co.

Umzugshaber eine Partie Wiener, ein Regulator, eine Lombard, ein Repostorium, Glaszinspino, Bierapparat, Sophas, Küchentisch pp. zu verkaufen
 Katharinenstr. 7.

Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.



Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparnis.

Vertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April d. Js. mein

Spezial-Schuhwarengeschäft

nach Breitenstraße 26 schrägüber der Konditorei von J. Nowak unter der Firma M. Bergmann verlege.

Ich bitte das mir geübte Vertrauen auch nach meinem neuen Geschäftsorte übertragen zu wollen.

Schachthungsboll

M. Bergmann.

Werkstatt für Polsterarbeiten und Dekorationen.

Neuanfertigung wie Aufpolstern und Reparaturen von Sophas, Sesseln, jeder Art Matratzen, Anbringen der Gardinen, Portieren und Rouleaux, Anfertigen von Marquisen und Wetterrolleaux

schnell, gut und allerbilligst.

F. Bettinger, Strobandstrasse 7.

Pelz- und wollene Sachen
 werden den Sommer über zur sicheren Aufbewahrung gegen Motten und Fenerschaden angenommen bei
O. Scharf,
 Kürschnermeister.
 Abholen auf Wunsch.

Sämtliche Sorten von
Samen
 Beste und zuverlässigste Samen - Kulturen u. Samen - Lager.
B. Hozakowski,
 THORN, Brückenstrasse
 Preislisten franco!

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsort: Schillerstraße 4.
 Große Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jaden, Beinkleidern, Schuerverfüchern, Häfelarbeiten usw. vorrätig.
 Bestellungen auf Leibwäsche, Häfel-, Strick-, Stidarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
 Der Vorstand.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren
 offeriert
Franz Zähler,
 Thorn.

Man verlange ausdrücklich nur

 Pneumatic beste und billigste Bereifung für Fahrräder.

Baustellen hat zu verkaufen Bwe. Schütz, Moder, Bornstraße 18.

Altstädtischer Markt 27 ist ein Laden mit großer od. II. Wohn. v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Gustav Schede.

Kl. eleg. Wohnung zu verm. Elisabethstr. 13/15, II. St. M. Koellenen.

Altstädt. Markt 29 ist eine Wohnung II. Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

Eine herrschaftliche Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pflanzhof verlegungslos sofort od. später zu vermieten. G. Soppart, Bachstraße 17.

Wilhelmsplatz 4, II. Etage, 7 Zimmer mit Nebengelass, zum 1. April oder später zu vermieten. Näheres bei Dr. Selt, Wilhelmsplatz 4.

Culmerstraße 1 Bel-Etage v. 1. 4. 1902 zu vermieten. (Für ruh. Mieter passend.) A. Preuss.

Herrschaftliche Wohnung III. Etage, zu vermieten Altstädtischer Markt 5.
 Freundl. Wohnung, 2 Zimmer nebst Zubehör u. Veranda zu verm. Moder, Wilhelmstraße 7.

1 Wohnung 80 Thaler, 1 Hofwohnung 37 Heiligegeiststraße 7.

1 nbl. Vorderzim. m. Kab. u. 1 n. Zim. v. 1. April zu verm. Gerstenstr. 6, 1 r.
 Möbl. Zimm. n. v. sof. zu verm. Neust. Markt 13 n. Besichtigung von 1 Uhr mittags.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Gerstenstraße 30, III. Et.
 Möblierte Wohnung von 2 Stuben u. Entree, auf Wunsch auch Büchschubbe nebst Pflanzhof, von sofort zu verm. Schulstraße 22. Näheres daselbst 1 Treppe r.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 77.

Donnerstag, den 3. April.

1902.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(9. Fortsetzung.)

Brose selbst fand keinen eigentlichen Schlaf in seinem Bette; wenn ihn das Bewußtsein auf eine Weile verließ, schreckte er doch bald wieder auf in der Meinung, Jemand am Thore gehen gehört zu haben. Und als es vollends Tag geworden, erhob er sich, warf einen Schlafrock über — und stieg zu seiner Enkelin hinauf.

Er pochte an ihr Zimmer — erst leise, dann stärker. Keine Antwort. Wie, vermochte Elfriede wirklich so ruhig und so fest zu schlummern — oder? . . . Von einem Schrecken durchzuckt, stieß er die Schlafzimmerthür rücksichtslos auf.

Die beiden Betten darin waren noch unberührt, das war auf den ersten Blick zu erkennen. Also hatte sie sich doch gar nicht hingelegt, hatte der alten Marthe nur den Gefallen gethan, sich zurückzuziehen, bis die „Zudringliche“ sie allein gelassen hatte? — Aber wo war sie denn? . . .

Da schlug sich der Alte an die tiefgefurchte Stirn und rannte ins Speisezimmer hinüber.

Heiliger Gott! Da saß sie wahrhaftig auf ihrem Sessel am Tische, als habe sie ihn noch gar nicht verlassen — im Dunkeln war sie herübergeschlichen und da geblieben — schlaflos die ganze Nacht . . .

„El-frie-de!“ schluchzte er und streckte ihr nur von Weitem die Arme entgegen; zu berühren wagte er sie nicht.

„Du hast ihn nicht getroffen?“ fragte sie sehr leise und sanft.

„Rein!!!“

„Was schreist Du so? — Er wird schon noch kommen.“

„Er wird —? — Glaubst Du denn wirklich?“

Er brach ab. Durste er ihr denn zuzurufen, was er fürchtete?

„Gewiß glaube ich, daß er kommen wird. Er hat es mir ja gesagt.“

Brose starrte ihr ins Gesicht, dann biß er die Zähne zusammen, um den furchtbaren Schrei zu unterdrücken, der ihm aus der Kehle wollte. Mit schlotternden Knien stürzte, taumelte er hinaus — die Treppe hinab. . .

In seinem Zimmer unten warf er sich mit dem Gesicht aufs Bett, die Finger in die Federkissen krallend, in denen er sein Verzweiflungsgeheul ersticken mußte, um die Aermste da oben nicht aufzuschrecken: „Großer Gott! So muß ich es also verstehen? Da s ist der Tod, den ihr das Verhängniß zunächst zugebacht hat? Geistiger Tod — geistige Umnachtung?!“ . . .

Erst am Nachmittag hatte Brose so viel Fassung gewonnen, um die ganze Lage der Dinge zu überschauen. Alfred war davon, das stand fest. Sollte er den Vermißten durch die Polizei suchen lassen? Unmöglich! Es war ja sehr wahrscheinlich, daß er grade vor amtlichen Nachforschungen entflohen war. — Freilich, gestern glaubte er noch, Alles nur daran setzen zu müssen, Elfriede Gewißheit über das Schicksal des Verschwundenen zu verschaffen. Aber jetzt war die Aermste ja „gar nicht bange“ um ihn — mit herzerschütternder Zuversichtlichkeit wiederholte sie immerfort ihr „Er wird schon kommen, er hat es ja versprochen“; dabei schien ihr Geist für alle Zeiten stillzustehen.

(Nachdruck verboten.)

Konnte es ein Trost sein, sich zu sagen, daß nur diese fixe Idee ihr Leben erhielt, während sie anders unter ihrem Schmerze wohl zusammengebrochen wäre? Kann man die Erhaltung des körperlichen Daseins wünschen — um einen solchen Preis?

Brose wunderte sich übrigens in den nächsten Tagen über sich selbst, daß Elfriedes gelassenes „Er kommt gewiß“ im ersten Augenblicke ihn nicht auch mit einem Schimmer von Hoffnungen erfüllt hatte. Warum konnte er ihr nicht glauben, daß Alfred wirklich noch vor dem Morgen zurückkäme? Freilich, er mußte an seinen kurzen Wortwechsel mit Alfred am Abend vor dem Tage seines Verschwindens denken und an jenen geheimnißvollen Fremden im braunen Frack, dessen Mittheilungen den jungen Mann mit solcher Bestürzung erfüllt hatten. Kein Zweifel, dieser Botschafter hatte ihn am anderen Abend geholt und mit sich genommen — auf eine Flucht. Aber schließlich hätte man ja doch annehmen können, daß es sich nur um eine neue Unterredung zwischen den Zweien handelte, und daß Alfred nur länger aufgehalten sei als er gedacht. Warum hatte Brose dies nicht annehmen wollen? Ach ja, warum war er von jeher mit einem so sicheren Prophetenblick für alles — Unheilvolle begabt?

Er zog unter der Hand Erkundigungen ein — in allen Gasthöfen; aber nirgends wußte man auf die Beschreibung des dicken Mannes im braunen Frack einen Bescheid zu geben. Er schien sich nur in dem Hause „Zum gebrochenen Herzen“ gezeigt zu haben, und seine und Alfreds Spur war von jener verhängnißvollen Stunde des Regenabends an so völlig verwischt, als habe sie der Erdboden verschlungen. Sie mußten eine Verkleidung bereit gehabt haben, denn sonst hätte sich doch in der Stadt oder in der Umgebung eine Menschenseele aufreiben lassen müssen, welche die Beiden gesehen hatte.

Auch der Umstand, daß Alfred keinerlei Nachrichten von sich gab, war keineswegs selbstverständlich — hätte er denn nicht eine Erklärung für die Nöthigung zu einer plötzlichen Flucht geben und auf den Eintritt besserer Verhältnisse vertrösten können, die ihm die Rückkehr oder die Möglichkeit, Frau und Kinder zu sich kommen zu lassen, eröffnen würden? Und doch hatte es Brose nicht anders erwartet. Sein schwarzseherisches Gefühl sagte ihm immer nur das Eine mit voller Bestimmtheit: „Sie sieht ihn nimmer wieder!“ — So war er das vollkommenste Widerspiel der armen jungen Frau, die Tag und Nacht mit einem ausdruckslosen Lächeln ihr gleichförmiges „Er muß noch kommen“ herableierte.

Sie war fügsam, wie alle Irren ihrer Art. Obwohl sie keinerlei Notiz von dem Lebendigen um sich nahm, that sie Alles, was man ihr eingab, mit der Willenlosigkeit einer Maschine. Nur Eines durfte man ihr nicht verwehren: zu jeder Zeit — bei Tag oder Nacht, wenn es ihr gefiel — die Eßtube zu betreten, in der sie mit ihrem Alfred zum letzten Male beisammen gewesen war. Wehe, wenn man jetzt dort anders als von der Thürschwelle aus zu ihr geredet, gewagt hätte, nicht nur den Fuß hineinzusetzen, sondern auch die Gegenstände am und um den Tisch zu berühren! Da war sie

ein paarmal in eine Aufregung verfallen, die eine Katastrophe befürchten ließ. Dann hatte der Arzt auch dringend gerathen, ihr ihren Willen zu lassen. Und so war in dem Zimmer alles geblieben, wie es zu der Minute lag und stand, als Alfred es verlassen hatte: in der Schüssel und den Tellern verdunstete die Suppe, an seinem Plaze — vor dem halb zugerückten Stuhl — lag noch seine Serviette wie er sie in der Eile hingeworfen hatte, und das eine Fensterrouleau blieb geschlossen, wie es zuletzt gewesen war. Elfriede reinigte selbst jeden Morgen mit geisterhafter Geräuschlosigkeit die Möbel vom Staube, ohne sie jedoch auch nur im Geringsten zu verrücken, und war von einer andachtsvollen Zufriedenheit, wenn sie sich durch ein Viertelstündchen in diesem Zimmer der Erinnerung neuen Lebensodem geholt zu haben schien.

Der Arzt glaubte Herrn Brose versichern zu können, daß der gestörte Zustand der jungen Frau nur bis zu ihrer Niederkunft andauern werde. Die Mutterpflichten würden sie dann immer mehr zur Genesung führen und sie den einzigen Trost für den Verlust des Gatten finden lassen. Dem Arzte hatte sich Brose ja so weit anvertrauen müssen, um ihm zu sagen, daß Alfred Boß wahrscheinlich einen Abschied fürs Leben genommen habe. Auf dem Meldeamt aber hatte er angegeben, der junge Gelehrte sei auf unbestimmte Zeit verreist — nach Holland, das er ja auch einmal als das Ziel seiner weiteren Fahrt angegeben hatte.

Als sie dann wirklich ihr Kind besaß, hatte Elfriede allerdings ein neues Mittel gefunden, das sie an das Leben fesselte. Aber die fixe Idee, die sie vordem ganz allein beherrscht hatte, der Glaube an das baldige Wiedersehen mit Alfred war darum kein Wischen in den Hintergrund getreten. Hielt sie sich auch nicht mehr so oft am Tage in dem Zimmer der Erinnerung auf, so benutzte sie doch alle Zeit dazu, die ihr die Pflege des geliebten Kindes ließ. Dieses behandelte sie wie ein holdes Spielzeug, eine Puppe, der Kultus mit jenem Gemache aber war ihr Heiligthum.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Wette.

Humoreske von J. Cassirer.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Fürst von Prera war eine der glänzendsten und vornehmsten Erscheinungen der Residenz. Er war von schlanker Gestalt, hatte blonde Haare und einen sehr zarten Teint; er besaß eine unerschütterliche Ruhe und war durch nichts aus der Fassung zu bringen. Der Fürst verfügte über ein ungeheurer großes Vermögen, und sein größtes Vergnügen bestand darin, durch einen recht originellen Scherz oder durch seine exzentrischen Launen „ganz Berlin“ von sich reden zu machen.

Eines Abends gab der Fürst in seiner auf das eleganteste ausgestatteten Wohnung ein großes Diner; das Essen und die Weine waren vorzüglich, und als das Dessert herumgereicht wurde, befand sich die Gesellschaft bereits in recht ausgelassener, fideler Stimmung.

„Sehr gut, wir wollen wetten,“ rief plötzlich der Fürst als Antwort auf eine Herausforderung, die ihm vom anderen Ende der Tafel zugegangen war, „wir wollen also wetten, daß ich, ohne gestohlen, gemordet, jemand beleidigt oder ein Gesetz oder eine polizeiliche Vorschrift in irgend einer Weise übertreten zu haben, kurz, ohne daß ich mir auch das Geringste zu Schulden kommen lassen, hier in Berlin zu jeder Zeit, zu der ich es wünsche, verhaftet und wie ein gemeiner Vagabund oder Straßenräuber zur nächsten Polizeiwache geschleppt werden kann.“

Er sprach das in jenem kalten und ruhigen Tone, der seine Art war, und in dem er die seltsamsten und kühnsten Behauptungen aufzustellen pflegte. Trotz der an der Tafel herrschenden lauten Unterhaltung war seine scharfe, durchdringende Stimme überall deutlich zu vernehmen; die ganze Tischgesellschaft sah ihn erstaunt an, der unbeirrt fortfuhr:

„Ich wette 50 000 Mark. Wer hält mit?“

Die Gesellschaft bestand aus lauter sehr reichen Herren, die an hohe Einsätze gewöhnt waren. Die Größe dieser Summe schreckte sie aber doch zurück, und bevor sie die Wette annahmen, wollten sie die Bedingungen klar und deutlich festsetzen.

„Es handelt sich doch nicht etwa um eine doppelte Bedeutung, ein Wortspiel oder etwas Derartiges?“ fragte der dicke Prinz von Erdringen.

„Keineswegs, auf mein Ehrenwort nicht,“ entgegnete der Fürst.

„Dann werden Sie wohl eine jener Handlungen begehen,“ meinte ein anderer, „die ohne an sich verboten zu sein, dennoch von der Polizei nicht geduldet werden. Zum Beispiel werden Sie sich auf offener Straße in solch auffallendem und buntem Anzuge sehen lassen, daß Ihnen eine Schar johlender Gassenjungen das Geleit giebt. Um weitere Störungen zu verhüten, dürft die Polizei sich immerhin veranlaßt sehen, Sie zur Wache zu nehmen, wo Sie dann Ihren Anzug mit einem alltäglicheren vertauschen können.“

„Sie täuschen sich vollkommen,“ antwortete der Fürst, „denn wenn ich mich in solch' Aussehen erregendem Anzuge sehen ließe, so würde die Polizei doch recht gut wissen, daß sie es nur mit einer, ihr bereits satfam bekannten Launen von mir zu thun hat, die aber, im Grunde genommen, doch sämtlich harmloser Natur sind. Nein, ich erkläre Ihnen ausdrücklich, daß die Schutzleute, in der Ueberzeugung, einen „schweren Jungen“ gefaßt zu haben, mich am Kragen packen und zur nächsten Polizeiwache schleppen werden, während ich aber gar nichts gethan, kein Gesetz übertreten und in keiner Weise die Polizei herausgefordert haben werde.“

„Na, zum Donnerwetter, wie wollen Sie es denn aber anstellen?“ rief Herr van der Maelen, der sportliebende Sohn eines bekannten Bankiers, ein sehr nervöser und reizbarer Herr.

„Das ist mein Geheimniß. Sie werden mir zugeben, meine Herren, daß, wenn ich es Ihnen vorher sage —“

„Selbstverständlich!“ fiel ihm van der Maelen in die Rede. „Aber jetzt weiß ich es, Sie werden zu einem Schutzmann herantreten, ihn auf die Schulter klopfen und zu ihm sagen: „Geda, lieber Freund, ich bin der Mann, den Sie suchen. In einem Anfall von Wahnsinn habe ich meine gesamte Familie getödtet, und jetzt läßt mir das Gewissen keine Ruhe. Verhaften Sie mich, alter Junge, die Gerechtigkeit soll ihren Lauf haben.““

Die Anwesenden schüttelten sich vor Lachen aus. Der Gedanke, daß der Fürst von Prera einen Schutzmann auf die Schulter klopfen, ihn „lieben Freund“ nennen und um Befreiung von seinen Gewissensbissen bitten sollte, erregte einen Sturm von Heiterkeit. Nur der Fürst wurde von derselben nicht ergriffen. In seiner ruhigen und gelassenen Manier erklärte er dem ungestümen Bankier, daß es in seiner Absicht liege, sich nicht nur keiner Gesetzesübertretung schuldig zu machen, sondern auch solche Reden oder Handlungen, die zu seiner Verhaftung führen könnten, zu vermeiden. Dann wiederholte er nochmals:

„Wer hält die Wette um 50 000 Mark?“

„Ich!“ rief van der Maelen eifrig.

Am nächsten Tage, gegen sieben Uhr Abends, gerade, als sich Scharen fein gekleideter Spaziergänger unter den Linden drängten und die eleganten Restaurants sich zu füllen begannen, konnte man unter den Luftwandelnden auch einen schäbig gekleideten Kerl gewahren, der, sich nach allen Seiten schein umsehend, hier und da die Zigarrenstummel aufhob, die andere weggeworfen hatten.

Der Mann war noch jung, und wenn man aus seinem zarten Teint, seinen feingeschnittenen Gesichtszügen, seinen wohlgepflegten Händen, seiner guten Haltung schließen durfte, so mußte er einst bessere Tage gesehen haben. Von großer und schlanker Gestalt, mochte er wohl auch einst eine Rolle in der Gesellschaft gespielt haben. Durch wer weiß welches Unglück oder Vaster war er jetzt aber heruntergekommen, und er trug Stiefel mit zerrissenen Sohlen, die an den Fehen offen standen und mit Rüstern bedeckt waren; Hosen, die an den Knien durchstoßen und an den Säumen zerfranst waren; einen sadenscheinigen, abgetragenen Rock, der bis oben zugeknöpft war, um das Fehlen des Oberhemdes zu verdecken. Einen alten Filzhut, der wohl schon auf einem Rehrichthausen gelegen haben mochte, hatte er auf dem Kopfe sitzen, und wahrscheinlich in Erinnerung an die Zeiten, in denen er sich noch den Luxus eines Kragens gestatten durfte, hatte er um den Hals eine alte schwarzseidene Kravatte geschlungen, die aber so zerfetzt aussah, als hätte sie bereits einigen jungen Ragen als Spielzeug gedient.

Aber trotz seines schäbigen Anzuges schien dieser Unglückliche noch nicht der Verzweiflung anheim gefallen zu sein, denn es war bei ihm in seiner ganzen Erscheinung eine gewisse Sorgfalt und Sauberkeit wahrzunehmen, wie man

sie für gewöhnlich bei Leuten seines Standes nicht findet.

Als er bei Hillers Restaurant vorbeiging, blieb er einen Augenblick stehen, um einen Blick durch die Spiegelscheiben, vor denen Guipure-Gardinen hingen, zu werfen. Er konnte sehen, wie da drinnen Herren in Gesellschaft auf das eleganteste gekleidete Damen beim Diner saßen und ihre Aufmerksamkeit zwischen den ihnen servirten Gerichten und ihren schönen Gesellschafterinnen theilten. In diesem Augenblick fuhr eine Equipage vor, und ein Herr und eine Dame stiegen aus, um in das Restaurant zu treten. Durch die offene Thür konnte der junge Mann jetzt eine mit Obst und den „Delikatessen der Saison“ reich besetzte Tafel erblicken, und jener bekannte Geruch, der für die, die eben gegessen haben, so widerlich, denen aber, die hungrig sind, so willkommen ist, strömte ihm entgegen.

Er trat einen Schritt näher, und bevor der Portier die Thür geschlossen, befand er sich im Innern des Restaurants, wo er mit ängstlicher Miene an dem ersten leeren Tische Platz nahm. Aber er hatte sich kaum gesetzt, als er schon die Aufmerksamkeit des Oberkellners, eines sehr vornehm gekleideten und sein aussehenden Herrn, erregte, der mit verdrücklichem Gesicht sofort auf ihn losstürzte.

„Sie da, was wollen Sie hier?“

„Essen, wie die Andern,“ antwortete ruhig der Unglückliche und zeigte dabei auf die bei ihrem Diner sitzenden Gäste.

So ernsthaft sprach er, daß es ganz unmöglich war, ihn für betrunken zu halten. Der Oberkellner glaubte daher, er habe es mit einem Schwachköpfigen zu thun, und jagte in sarkastischem Tone zu ihm:

„Sie haben sich aber im Ort und in der Zeit geirrt, mein Heber Freund, die Volksküche ist hier um die Ecke, und die Speisenüberreste werden am frühen Morgen vertheilt.“

Dabei fächelte er mit seiner Serviette hin und her, als wolle er den unwillkommenen Besucher damit fortwedeln, wie man eine lästige Fliege wegjagt. Sein Aussehen gereichte dem vornehmen Etablissement sicherlich nicht zur Empfehlung, aber so ohne Weiteres schien er doch nicht geneigt, seinen Platz aufzugeben.

„Ich mache mir nicht viel aus dem Essen in der Volksküche,“ antwortete er, „und auch die Ueberbleibsel, die Sie am Morgen vertheilen, würden mir nicht schmecken.“

Die elegante Ausdrucksweise und die Reinheit seiner Sprache frappirten den Kellner. „Das ist kein geborener Vagabund,“ sagte er sich, „das ist ein Mann aus den besseren Ständen, den das Spiel ruiniert hat.“

„Und warum wollen Sie mir denn nicht auch ein Diner serviren, wenn ich dafür zahlen kann?“ fuhr der schäbig gekleidete Gast fort. „Da, wenn Sie mir nicht glauben wollen, hier sehen Sie meine Brieftasche.“ Er knöpfte seinen alten Gehrock auf und aus einer inneren Seitentasche holte er eine Brieftasche vor, die mit Banknoten vollgepfropft war. Er nahm eine davon und überreichte sie dem Kellner mit den Worten: „Sehen Sie sie sich nur recht genau an, echt ist sie.“

Es war eine 1000 Mark-Note, und nach dem Umfange der Tasche zu urtheilen, befanden sich mindestens noch fünfzig andere darin. Der Kellner nahm sie, und ganz erstaunt und nachdenklich betrachtete er sie einige Augenblicke. Mit hoch erhobenen Haupte, wie jemand, der einen wichtigen Entschluß gefaßt hat, reichte er sie sodann dem Eigenthümer zurück.

Dieser that jetzt so, als wollte er sich entfernen, und sagte: „Wenn Sie mir durchaus nicht serviren wollen, so muß ich eben wo anders hingehen.“

Jetzt aber bat ihn der Oberkellner zu bleiben. „Nein, nein, bleiben Sie nur, bitte, wollen Sie nicht die Güte haben, uns Ihre Befehle zu ertheilen?“ Und einen anderen Kellner herbei rufend, deutete er auf den schäbig gekleideten Gast: „Nehmen Sie die Befehle dieses Herrn entgegen.“ Leise fuhr er aber, zu dem Kellner gewandt fort: „Verlieren Sie ihn nicht aus den Augen und lassen Sie ihn keinesfalls hinausgehen.“

Dann verschwand der Oberkellner. Fünf Minuten später kam er wieder, und zwar in Begleitung eines Schutzmannes.

Von dem Augenblicke an, als der Vagabund sich an seinem Tische häuslich niederließ, war er der Gegenstand des unausgesetzten Interesses sämtlicher Gäste im Restaurant gewesen, und auch manche mißbilligende Bemerkung war über ihn gefallen. Es zweifelte daher Niemand, weswegen der Schutzmann gekommen war, und aller Augen wandten sich nach dem Tische des jungen Mannes, um von den sich jetzt dort abspielenden Vorgängen sich nichts entgehen zu lassen. Der

Beamte trat sofort auf ihn zu. Er wollte eben eine saftige Scheibe Fleisch zum Munde führen und war so sehr in sein Essen vertieft, daß er das Aufsehen, das er erregt hatte, gar nicht zu bemerken schien. Als der Mann in Uniform seine Schulter berührte, fuhr er erschrocken zusammen, wie jemand, der plötzlich aus einem Traum aufwacht.

„Oh? Was? Was ist denn los?“ Er schien nicht recht zu verstehen.

Man erklärte ihm das Erscheinen des Schutzmannes. Für gewöhnlich würden bei Leuten seines Schlages Banknoten von solch hohem Werthe nicht gefunden. Wenn er welche hatte, so mußten sie wohl gestohlen sein! Auf das entschiedenste vertheidigte er sich gegen eine solche Beschuldigung, seinen Betherungen schenkte man jedoch keinen Glauben.

„Ich möchte bezweifeln, ob Sie einen Paß oder ein anderes Legitimationspapier bei sich haben?“ bemerkte der Beamte.

„Da haben Sie recht, ich habe keine Legitimation bei mir. Ich möchte indessen behaupten, daß auch keiner von den anderen hier anwesenden Gästen in der Lage ist, sich Ihnen gegenüber genügend legitimiren zu können.“

„Sie haben also keine Legitimation? Aber einen Namen werden Sie wohl zum mindesten haben. Wie heißen Sie?“

„Ich bin der Fürst Edmund von Prera.“

„Warum nicht gar der König von England?“ fragte höhniisch der Schutzmann. „Jetzt ist es aber genug, alles Weitere ist überflüssig. Folgen Sie mir!“

Und mit kräftigem Griffe packte er ihn am Kragen, zwang ihn so zum Aufstehen und befahl ihm, ihn zur Wache zu begleiten.

Von einem Tische hinten im Saale erhoben sich in demselben Augenblicke der dicke Prinz von Erdringen und andere Herren und gingen mit zur Wache.

Der Verhaftete war wirklich der Fürst v. Prera, der seine Wette somit glänzend gewonnen hatte. Nachdem der erstaunte und erschrockene Schutzmann sich seines Mißgriffs wegen entschuldigt hatte, zog nun die ganze Gesellschaft zu Hiller zurück, wo inzwischen der telephonisch benachrichtigte Herr van der Maelen sich eingefunden hatte, der mit süßlaurem Gesicht vernahm, daß er die Wette zahlen müsse. Der Oberkellner war womöglich noch zerschmetterter als vorhin der Schutzmann. Aber nachdem der Fürst ihm auf die Schulter geklopft und versichert hatte, daß er im Gegentheil über die Behandlungsweise, die ihm widerfahren, hocherfreut sei, athmete er wieder erleichtert auf. Und bald klangen beim fröhlichen Mahle die Sektflasche auf das Gelingen des schlaunen Streiches aneinander.



Nächtig Leid.

Das ist das allerschlimmste Leid,
Davon macht Dich kein Arzt gesunden,
Das bang das Licht der Sonne scheut
Und Dich beschleicht in Dämmerstunden.

Wenn Dir des Tages Lärm zerrann,
Wenn seine Sorgen Dir verbleichen,
Stumm tritt es an Dein Bett heran,
Setzt sich dazu und will nicht weichen.

Es spricht nicht und es regt sich nicht,
Sieht Dich bloß an mit finstern Brauen.
Du bebst, in seinem Spukgesicht
Bekannte Züge zu erschauen.

Und todte Liebe, stummer Gram,
Ein jedes Arg, so Dir geschehen,
Es feiert, wenn das Dämmern kam,
Sein trüb beweglich Auserstehen.

Still bluten in der Einsamkeit
Jäh aufgerissen alte Wunden;
Glaub' mir! es ist das ärgste Leid,
Das Dich beschleicht in Dämmerstunden.

J. J. David.



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandvertäfelungen etc. in der neuen

Pyrosculptur-Technik

ausgeführt nach ge-
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich
vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel
fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen
einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter Felix Arnd

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen
sind, in Räumen mit schlechter Luft
zu atmen oder viel und andauernd
zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen,
sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den welt-
berühmten

Fay's ächten Sodener

Mineral-Pastillen

als ein unschätzbare Linderungs- und Hausmittel, einen
Versuch machen wollen.

Zeugnis. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen
für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer
Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co.,

Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein

p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.

Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie

E. Tietze junior
Cottbus, Berg-Strasse E.
anerkannt billigste Bezugsquelle.
Reichhaltige Musterauswahl franco
per Postpaket; für Anzüge, Hosen
oder Paletots separate Sortimente
unter Kreuzband.

o o Abgabe jeder Meterzahl. o o

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten,
gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und
fertig emaillirt und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/1 Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt,
70 cm hoch, Mk 12,50.

Werk-Uhr mit selbst-
thätig. Kalenderwerk und
Nachts heilleuchtendem
Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk
5,-. Desgl. ohne Kalen-
derwerk Mk. 3,60. Bazar-
Wecker Mk. 2,25. Re-
montoir-Taschen-Uhren
30stünd. gut. Werk Mk. 5,50.

Remontoir-Silberuhren
Mk. 10,-. Desgl. I. Quali-
tät Mk. 12,50.



Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5,60.

Packung frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach

bad. Schwarzwald.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	7.29	8.9
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40
9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M.	4.05	
9 Pfd. Margarine M.	4.59	5.3
9 Pfd. ff. Meierel-Butter		11.40
9 Pfd. Schweizer-Käse		6.30
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse		5.85
9 Pfd. Holsteiner Käse		2.34
9 Pfd. Stangen-Seife		1.50
9 Pfd. Toiletten-Seife		2.70
45 Stck. Mandelseife, à 20Pft.		5.-

Carl Duer, Flensburg 1.

„Prüfen Sie“

eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarro

Marke „Central“

rein überseeisches Fabrikat 100 Stück

3,50. 500 Stück 17 Mark.

Carl Duer, Flensburg 5.

Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen

empfehl. bill. geg. Nachnahme

Carl Heinrich Schröder,

Hamburg, Albertstrasse 13.

o o Vertreter gesucht. o o

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

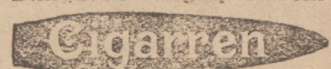
Nürnberger

Ochsenmaulsalat

versendet in feinsten, unüber-
troffener Qualität, das 10 Pfund-
Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen
Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für



100 Stück

3 Pf.-Cigar. M. 2.- 2.20 2.40

4 " " " 2.60 2.80 3.-

5 " " " 3.40 3.60 3.80

6 " " " 4.20 4.50 4.80

8 " " " 5.40 5.60 5.80

10 " " " 6.50 7.- 7.50

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird
jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.

3 1/2 " " " Jaquet oder

Bluse 4.50 "

10 " " " Damenkleid 15.- "

sowie Kleiderseide in schwarz und in
allen Farben zu den allerbilligsten
Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus

Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung Gej. m. b. H., Thorn.